

andere seite

des Bezirks Andelfingen

Auflage: 13 500
15. Jahrgang

die andere seite
Tel. 052 316 13 55
redaktion@andereseite.ch

Ausgabe 61
Mai 2012



Foto: Margrit Wältli

Schwerpunkt:

Boden und Erde

- Industrielle oder ökologische Landwirtschaft?
- Archäologie im Weinland
- Der Ackerboden – Boden des Jahres 2012

Brennpunkt:

- Zirkus im Kinderlager
- GV Pro Weinland und *andere seite*

Parteiseiten:

- SP: Medizin für alle statt für wenige
- Grüne: Kulturlandinitiative – Zürcher Brot statt Siedlungsbrei
- EVP: Verkehrsabgabegesetz: Fünf Anläufe sind genug

**Beschattungen
aller Art für
Innen und Aussen**

Sonnenstoren · Lamellen · Rolladen



Insektenschutz · Neumontagen

Reparaturen aller Produkte

Steven Bütler · Trottenrain 6a · 8474 Dinhard · Werkstatt und Lager: Kleinandelfingen
Tel. 076 378 08 48 · Fax 052 301 27 26 · s.buetler@gmx.net · www.bpk-storenbau.ch



Storenbau GmbH

**Schön,
mit Ihnen zu
bauen.**

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum



Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

Ihre Pizzeria im Weinland



Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

Ruhetag : Sonntag und Montag
8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch

• • • natürlich



christian fausch architekturbüro alberstrasse 6a 8462 rheinau
052 305 48 48 mail : info@archfausch.ch www.archfausch.ch

Fair kaufen

claro

FAIR TRADE

claro Weltladen
Steinberggasse 18, 8400 Winterthur
Di u. Fr: 8 bis 13 | 14 bis 18.30
Mi u. Do: 9 bis 13 | 14 bis 18.30
Samstag: 9 bis 16

**Massage SANFIT
Rheinau**

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
die sanfte Alternative
zur Chiropraktik,
bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr
Med. Masseurin FSRK
im Hallenbad
8462 Rheinau
Tel. 052 / 319 41 84
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:
Klassische Massage
Fussreflexzonenmassage
Bindegewebsmassage
manuelle Lymphdrainage
Therapie nach Dr. Marnitz
Schöpfmassage

rote fabrik neunkirch CHRISTIAN BÜHRER
HOLZBAU - CELLULOSE ISOLATIONEN - PARKETTBÖDEN
LANGFELDWEG 5 8213 NEUNKIRCH 079 287 96 38 chr.buehrer@bluewin.ch



Inhalt

Schwerpunkt: Boden und Erde

- 6 Industrielle oder ökologische Landwirtschaft?
- 6 Waldboden und Trinkwasser
- 7 Boden als Erwerbsgrundlage – 3 Begegnungen
- 12 Archäologie im Weinland
- 12 Planen ist noch nicht Bauen – Planungsgruppe Weinland
- 13 Der Ackerboden – Boden des Jahres 2012
- 13 Terra Preta: das schwarze Gold der Indios
- 13 Die Allmend neu erfinden!

Brennpunkt

- 5 Zirkus im Kinderlager
- 5 GV Pro Weinland
- 5 GV Trägerverein *andere seite*

Mietseiten

- 9 GenAu: Die Weiterführung des Moratoriums ist nur konsequent
- 11 Naturzentrum: BungertHof in Berg am Irchel
- 15 KLAR!Schweiz: Die Endlagerproblematik ist weltweit noch immer ungelöst

Parteiseiten

- 16 SP: Medizin für alle statt für wenige
- 18 Grüne: Kulturlandinitiative – Zürcher Brot statt Siedlungsbrei
- 20 EVP: Verkehrsabgabegesetz: Fünf Anläufe sind genug

Rubriken

- 10 la columna
- 24 agenda

editorial

Meist haben wir ihn unter den Füßen – verlieren wir ihn, gerät unser Leben oft ausser Kontrolle. Der Boden ist die Lebensgrundlage für



Foto: zVg

uns Menschen. In der Biologie bezeichnet man mit Boden, die stark belebten oberen Dezimeter der Erdoberfläche. Der Geologe meint damit den festen Gesteinsuntergrund bis in mehrere Meter Tiefe. In der Raumplanung und für die Allgemeinheit bedeutet der Grund und Boden meist das Grundstück oder der Baugrund, den wir besitzen oder erwerben wollen. Wie wir den Boden auch definieren, er ist ganz zentral für unser Leben. Auf seine vielfältigen Aufgaben und Nutzen für Natur und Mensch möchten wir in dieser Ausgabe eingehen.

Im Jahre 2012 ist der Ackerboden zum Boden des Jahres erklärt worden. Die fruchtbaren Äcker versorgen uns z. B. mit Getreide und Gemüse. Sie sind aber eine begrenzte Ressource. Der Boden, insbesondere der Waldboden, ist verantwortlich für unsere gute Trinkwasserqualität.

Das Weinland ist reich an archaischen Hinterlassenschaften der Menschen. Damit übernimmt der Boden eine weitere Funktion als kulturgeschichtliches Archiv. Den Boden zu ihrem Arbeitsplatz erkoren haben sich auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Toggenburger AG, die sich mit dem Kiesabbau beschäftigen oder die Sunnegarte AG, die Gartengestaltungen übernimmt. Sie begeistern ihre Kundschaft für ihre Gärten, für ihren Grund und Boden.

Eveline Kunz

impresum

Die *andere seite* des Bezirks Andelfingen erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 13 500 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt.

Spenden werden gerne entgegen genommen: Weinländer Pressegemeinschaft GP/SP/EVP PC 84-10879-5

Nächste Ausgabe Nummer 62

Erscheint in der Woche 35 (27. 8. – 31. 8. 2012)
Inserateannahmeschluss: 23. 7. 2012
Schwerpunkt: Jugend

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein *andere seite* des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (rb – Seite der SP), Erna Straub-Weiss (es – Seite der Grünen), Martina Straub (ms), Margrit Wälti (mw – Seite der EVP), Alfred Weidmann (aw), Eveline Kunz (ek), Dominique

Späth (ds), Elisabeth Ritter (er), Marianna von Bergen (mnb), Ursula Frei (uf - Layout)

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt: Kathrin Schächli, Rudi Kuhn (rk), Lilith C. Hübscher (lh)

Titelbild: Pflügen im Weinland, Frühling 2012

Redaktionsadresse:

die andere seite, Margrit Wälti, Schiblerstrasse 4, 8444 Henggart, Tel. 052 316 13 55, E-Mail redaktion@andereseite.ch

Inserate

Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch; Mediadaten 2012

Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur
Tamedia AG, 8021 Zürich

Internet

www.andereseite.ch

breitenstein

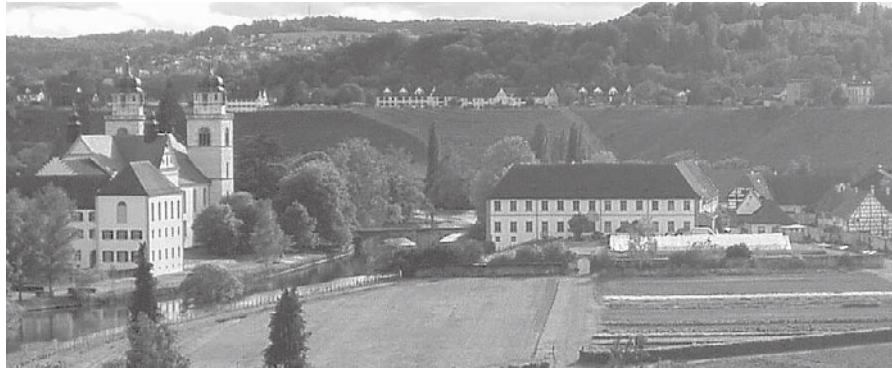
Fachbereich Sucht

Kontrolliertes Trinken

...ist möglich!

Informationen und vertrauliche Beratung

Suchtberatung, 8450 Andelfingen
Landstr. 36, Tel. 052 304 26 11



sativa
ökologisches Pflanz- und Saatgut

Blumensamen
Blumenzwiebeln
Erdbeersetzlinge
Futterpflanzensaatgut
Gemüsesamen
Getreidesaatgut
Jungpflanzen
Kräutersamen

Aus biologisch-dynamischem und biologischem Anbau
Sativa Rheinau AG
Klosterplatz
8462 Rheinau
Tel 052 304 91 60 Fax 052 304 91 61
e-mail: sativa@sativa-rheinau.ch www.sativa-rheinau.ch



BRAUN & KLÖTI AG
HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24
8458 Dorf
Tel. 052 317 33 71
Fax 052 317 36 89
Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

**Das Optiker-Fachgeschäft
in Ihrer Nähe**

SUTER OPTIK

Ihren Augen zuliebe.

Weinlandstrasse 12
8451 Kleinandelfingen
052 317 50 80

Montag geschlossen
Di-Fr 08.30 - 12.00
14.00 - 18.30
Sa 08.00 - 14.00

www.suteroptik.ch

hellereisign.ch

**physiological Footwear
- neutral miteinander
vergleichen**



Step into
a stronger
body.

Der weichste
Schuh der
Welt!



Joya

Modelle unter www.schuh-peier.ch



**Frauen Notteltelefon Winterthur
Beratungsstelle für
gewaltbetroffene Frauen**

Technikumstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61

www.frauennottelefon.ch

Fachfrauen beraten gewaltbetroffene
Frauen persönlich oder am Telefon,
auf Wunsch auch anonym.

Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die
Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind
kostenlos.

Wir haben Schweigepflicht und beraten
psychologisch, sozial und juristisch.

Kantonal anerkannte
Opferhilfe-Beratungsstelle

Ausserdem: Begleitung im Falle eines
Strafverfahrens, Vermittlung von
Fachpersonen
wie Ärztinnen, Anwältinnen,
Psychotherapeutinnen usw.

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 10-17 Uhr, Mi 13-17 Uhr



Velo Glauser Flaach
www.veloglauser.ch

**Mit uns sind Sie immer
auf der richtigen Seite.**

Ihr Spezialist für Elektrovelos,
Mountainbikes, Rennvelos, Alltagsvelos,
Trekkingvelos, Jugend- und Kindervelos

Velo Glauser, Andelfingerstrasse 7, 8416 Flaach,
052 318 15 36, info@veloglauser.ch



Tagesschule ABC Adlikon

Zirkus im Kinderlager

Die Tagesschule ABC Adlikon übte im Rahmen der Ferienbetreuung im schönen Thurgau-Hinterland als Abwechslung ein paar Tage Zirkus-Kunststücke ein.

Von Margrit Wälti

Bunt gemischt, Klein und Gross, üben die Kinder der Tagesschule ABC Adlikon ihre Zirkusnummern ein, die sie dann am Schluss des Aufenthaltes den Eltern vorführen. Sie sind ganz ernsthaft dabei, aber in Gedanken natürlich schon am Abend beim grossen Auftritt. Der Animator hat eine grosse Aufgabe geangelt, da die 19 Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren naturgemäss sehr unterschiedliche Fähigkeiten haben. Bei meinem Besuch habe ich erleben können, wie er die Kinder begeistern kann. Es gibt eine abwechslungsreiche Vorführung mit Jonglierbällen, mit einem



Fotos: Margrit Wälti



Konzert mit Pfannendeckeln und Petflaschen, mit einer Pyramide, mit Zaubern und mit Fakirnummern. Mutig legen sich Kinder auf ein Nagelbrett oder auf Scherben. Ein Knabe lässt sich das Nagelbrett gar auf die Brust legen, zusätzlich belastet mit einem Kind. Das Jonglieren müsste noch etwas länger geübt werden, aber was macht es schon, wenn der Ball mal am Boden landet. Die Tagesschulleiterin Claudia Klötzli leitet diese speziellen Ferientage, zusammen mit vier Hilfspersonen und dem Zirkus-Animator. Letztes Mal lebten sie während ein paar Ferientagen auf einem Bauernhof. Ganz sicher bleiben solche Unternehmungen den Kindern in guter Erinnerung.



Vorstand: Jürg Keller, Margrit Wälti, Fiona Krüsi, Barbara Ochsner, Alfred Weidmann

GV Trägerverein andere seite

(mw) Der Vorstand hat vorgängig zur GV die Mitglieder des Trägervereins zu einer Besichtigung ins Dorfmuseum Marthalen eingeladen. Der Lokalhistoriker Reinhard Nägeli wusste die Besucher und Besucherinnen mit vielen interessanten Geschichten aus der „guten alten Zeit“ zu begeistern. An der gut besuchten Geschäftssitzung war nur Erfreuliches zu berichten. Der einzige Wermutstropfen war der Rücktritt der Kassiererin Therese Jenni. Sie hat die Finanzen zehn Jahre lang gewissenhaft betreut

und dafür gesorgt, dass der Verein finanzkräftig blieb. Die Versammlung konnte Fiona Krüsi aus Oerlingen als ihre Nachfolgerin wählen. Die Co-Präsidenten Jürg Keller und Alfred Weidmann, die Co-Präsidentin Margrit



Fotos: Margrit Wälti

Wälti und die Aktuarin Barbara Ochsner, wurden für ein weiteres Jahr gewählt. Bruno Hefti wird weiterhin für die Akquisition der Inserate besorgt sein.

GV Pro Weinland

(mw) Pro Weinland war sehr aktiv im vergangenen Jahr. Im angefangenen Geschäftsjahr will der Verein etwas kürzer treten. Seine Vision ist, das Zürcher Weinland zur Region mit der höchsten Lebensqualität im Raum Zürich zu führen. An der GV wurde der Vorstand durch den Gemeindepräsidenten, Martin Schwager, von Unterstammheim verstärkt.

Die Energiegruppe des Vereins, die neu von Hanspeter Maag geleitet wird, wünscht sich, dass neben Ossingen und Rheinau noch mindestens 10 Gemeinden im Bezirk das Label Energiestadt erreichen. Kurz nach der Generalversammlung ist dem Verein das 500. Mitglied beigetreten. Somit ist eines seiner gewünschten Ziele bereits erreicht. www.zuercher-weinland.ch

Bodenfruchtbarkeit

Industrielle oder ökologische Landwirtschaft?

Die Weltbevölkerung steigt, die Agrarflächen nehmen durch Überbauung und Erosion ab. Wie kann die Produktion langfristig erhöht werden, mit kleinbäuerlicher Produktionsweise, wie es der Weltagrarbericht 2007 postuliert, oder doch mit grossräumiger industrieller Landwirtschaft?

Von Alfred Weidmann

Kürzlich präsentierte T. Anken, Experte der Forschungsanstalt Tänikon (ART) Gedanken über eine künftige roboterisierte, mit GPS präzise gesteuerte Landbearbeitung (EKZ Kundenmagazin Saft & Kraft, Nr. 1/12). Letztlich muss dann kein Bauer mehr auf dem Traktor sitzen. Dies erinnert an den kleinen Rasenmäh-Roboter, der selbständig durch einige Gärten kurvt. Statt Bauern braucht es noch Computer-Spezialisten und Maschinenmechaniker. Die eigentliche Produk-

tion wird standardisiert nach den Vorgaben der Lieferanten von Robotern, Saatgut und Düngemitteln. Diese Entwicklung wird als Rationalisierungs-Fortschritt begrüsst, denn Roboter ersetzen Arbeitskräfte und es werden billigere Nahrungsmittel erzeugt. Mit grossen Anbauflächen und hoher Spezialisierung wird es rentabel. In der globalisierten Welt kaufen Konzerne in grossem Stil Land, um darauf Exportprodukte wie z. B. Soja anzubauen. Die kleinräumige, lokal angepasste Landwirtschaft, die der Bevölkerung die Existenzgrundlage gibt, wird verdrängt. Dies passiert nicht

nur in Südamerika, sondern ist heute in Osteuropa in vollem Gange.

Andererseits wird die Forderung des Weltagrarberichts nach einer Agrarwende in Richtung eines nachhaltigen Öko-Landbaus aufgenommen. Gestiegene Erträge seien mit einer Vielfalt von Pflanzen und einer verbesserten Bodenfruchtbarkeit zu erreichen. Eine kleinräumige, lokal angepasste Landwirtschaft habe eine höhere flächenbezogene Produktion. Sie schützt auch die Biodiversität und die genetischen Ressourcen, sie nutzt die wertvollen Erfahrungen der ländlichen Bevölkerung und erhält Arbeitsplätze

Auch bei uns ist das Interesse an der Biolandwirtschaft und die Nachfrage nach ihren Produkten gross. Besonders erfreulich ist die Initiative der Flaachtaler Bauern für eine CO₂-arme Landwirtschaft («IG AgroCO₂cept»). Auch ihnen wird die Computertechnik helfen, teure Energie und erdölbasierte Hilfsstoffe gezielt und sparsam so einzusetzen, dass Ertrag und Qualität stimmen. Ich hoffe sehr, dass unsere Bevölkerung diese Bemühungen von aktiven Bauern um den Klimaschutz tatkräftig unterstützt.

Forst- und Wasserwart

Waldboden und Trinkwasser

Unser Wald liefert sauberes Grundwasser und ist die Grundlage für eine kostengünstige Trinkwasserversorgung. Die Forstbetriebe legen darum Wert auf eine naturnahe Waldbewirtschaftung.

Von Margrit Wälti

Um etwas über die Zusammenhänge zwischen Waldboden und Grundwasser zu erfahren, darf ich mit Gerhard Bichsel, dem Betriebsleiter der Gruppenwasserversorgung Thurtal - Andelfingen und Forstwart von Kleinandelfingen zum Grundwasserpumpwerk Schmugglerweg im Wald zwischen Marthalen, Ellikon und Rheinau fahren. Hier befindet sich eine Schutzzone von ca. 50 ha Wald. Diese darf nicht bewirtschaftet werden, darum liegen wunderbar vermooste Baumäste und -stämme kreuz und quer am Boden. Das gefällt nicht allen Leuten, aber dem Specht und vielen andern Tieren gefällt es hier. Etwas ausserhalb vom Einzugsgebiet der Schutzzone bringt es der Biber fertig, ca. 4 ha Wald zu überfluten. Gerhard Bichsel meint dazu: «Solange das Trinkwasser nicht gefährdet ist, stört es mich nicht. Zudem

dürfen wir dem Biber seine Welt nicht nehmen, da er geschützt ist.»

Die Versorgung mit einwandfreiem Trinkwasser hat sehr viel mit dem Waldboden zu tun. In den Wäldern werden keine Hilfsstoffe wie Dünger oder Pestizide eingesetzt. Der Humusgehalt der Waldböden ist geringer als in der offenen Flur, die damit verbundene Vielfalt an Bodenorganismen garantiert aber auch im Wald eine gute Filterfunktion. Durch die gute Durchwurzelung werden Nährstoffe für das Wachstum der Bäume aufgenommen. Aus dieser Sicht sind standortgerechte Laubmischwälder mit geringem Nadelholzanteil vorzuziehen. Bei Waldarbeiten in Trinkwasser-Schutzgebieten, muss darum sehr sorgfältig darauf geachtet werden, dass bei Arbeiten mit Motorsäge und Traktoren kein Benzin oder Schmiermittel auf den Waldboden kommt. Die Forstbetriebe treffen deswegen besondere



Naturbelassener Waldboden in der Schutzzone

Vorsichtsmassnahmen. Der Grundwassersee in dieser Gegend ist einer der grössten der Schweiz. Er reicht von Schaffhausen bis nach Flaach. Die wasserführende Schicht in dem das Pumpwerk steht, beträgt ca. 15 m. Von hier wird hervorragendes Trinkwasser mit sehr konstanten Werten bezogen. Im Pumpenhaus, das 1991 erbaut wurde, hat es zwei Unterwasserpumpen, die ca. 5400 Liter pro Minute erbringen. Es kann immer nur eine Pumpe in Betrieb sein. Das Wasser wird über einer Länge von ca. 8000 m ins Reservoir Mühleberg gepumpt. Monatlich wird eine Trinkwasserprobe durchgeführt. Der Betriebsleiter hat den Überblick online, ob die wichtigsten Parameter stimmen. Für die Versorgung von Trink-, Lösch- und Brauchwasser werden in diesen Monaten grosse Ausbauten getätigt.

Boden als Erwerbsgrundlage – 3 Begegnungen

Biolandbau auf sandigem Lehmboden



Biolandbauern Daniel Reutimann und Magdalena Elmiger

(er) Bio-Landbau steht auf einem Schild, das an der Hausmauer an der Dorfstrasse 29 in Guntalingen angebracht ist. Hier führt die Familie Daniel Reutimann und Magdalena Elmiger Reutimann ihren Betrieb nach den Grundsätzen des biologischen Landbaus. Der sandige Lehmboden auf dem Hof eignet sich gut für eine vielseitige Nutzung. Nur der Moränenhügel hinter dem Anwesen macht eine Ausnahme. An dieser Stelle gedeiht aber eine Blumenwiese, ein Beitrag an die Biodiversität.

Daniel Reutimann hat für das Jahr 2012 einen Bodennutzungsplan erstellt. Knapp drei Hektaren seiner gut 11 Hektaren umfassenden Nutz-

fläche werden mit klassischen Ackerkulturen (Winterweizen, Dinkel, Körnermais) bepflanzt. Ein Grossteil des übrigen Landes ist für die Saatgutproduktion (Rotklee, Gemüse) und für den Gemüseanbau vorgesehen. Karotten, Randen und Kürbisse spielen dabei eine wichtige Rolle, seit dem Jahr 2002 ebenso die Artischocken. Begonnen hat der Biolandbau bei Reutimann Elmigers vor 15 Jahren. Damals erhielten sie erstmals von einem Bio-Viehbetrieb im Nachbardorf Jauche, um die Felder zu düngen. Heute wird ausserdem noch Hühnermist aus einem Biobetrieb im Dorf und Biodünger in den Boden gearbeitet, damit das Land einen guten Ertrag abwirft. Kunstdünger und Herbizide werden selbstverständlich keine verwendet. Dem Unkraut wird mechanisch zu Leibe gerückt. Reutimann eggt, striegelt, hackt die Böden mit vielfach von ihm selber umgebauten – und deshalb erschwinglichen – Maschinen. Daneben lässt sich Handarbeit aber nicht vermeiden: Blacken müssen gestochen und Gemüsegelder gejätet werden. Ist die Arbeit noch so intensiv, Magdalena Elmiger und Daniel Reutimann klagen nicht darüber. Vielmehr schätzen sie es, sich die Zeit selber einteilen und Neues erproben zu können.

Kiesabbau

(mw) «Bis Kies abgebaut werden kann, braucht es einen langen Atem», erklärt Produktionsleiter Peter Zweidler von der Firma Toggenburger AG in Winterthur. Zuerst muss das entsprechende Land im Kantonalen Richtplan aufgeführt sein. Dieser wird nur alle 15 bis 20 Jahre überarbeitet und neu festgesetzt. Erst dann kann mit den eigentlichen Planungsarbeiten begonnen werden. Über den Gestaltungsplan, der viele Richtlinien und Vorschriften berücksichtigen und erfüllen muss, bis zum Einreichen eines Kiesabbaugesuches und der daraus resultierenden Abbaufreigabe, dauert es in der Regel wieder ein paar Jahre. In der Abbaubewilligung ist genau beschrieben wie in den einzelnen Arbeitsschritten vorgegangen werden muss. Z. B. wo werden der Humus (ca. 30 cm) und die Roterde (ca. 80 cm) zwischengelagert, damit nach den Abbau- und Auffüllarbeiten die Flächen wieder rekultiviert werden können? In welchen Schritten wird der Kies abgebaut und die daraus entstehende offene Fläche mit sauberem Aushubmaterial wieder aufgefüllt? Was ist zu tun für den Naturschutz; während dem Kiesabbau (Wanderbiotope) und nach dem Kiesabbau (es müssen ökologische Ausgleichs-Flächen von 15% aus-

geschieden werden)? Kiesgruben sind während dem Kiesabbau wertvolle ökologische Flächen. Es wohnen sehr viele seltene Lebewesen darin.

Der abgebaute Kies wird gewaschen, gesiebt und in einzelne Fraktionen aufgeteilt. Die grossen Steine werden gebrochen, gesiebt und ebenfalls in einzelne Fraktionen aufgeteilt. Danach kann je nach Verwendungszweck das Material ab den Silos dosiert und verladen werden.

Das Familienunternehmen Toggenburger AG beschäftigt im Bereich *Steine und Erde* 160 Mitarbeiter und betätigt sich zur Hauptsache im Kanton Zürich, u. a. auch in Marthalen.



Leiter Produktion Peter Zweidler

Gepflegte Wildnis

(ds) Wer ein individuelles Paradies gleich vor der eigenen Haustür sucht, ist bei der Sunnegarte AG in Truttikon richtig aufgehoben. Seit 26 Jahren konzipiert Georg Stirnimann naturnahe Gärten im ganzen Weinland. Um der Kundschaft während des ganzen Jahres blühende Farben im Garten zu bieten, mischt der erfahrene Gärtner mit viel Leidenschaft und Kreativität indigene Pflanzen mit nichteinheimischen, die mit unserer Flora und Fauna harmonieren. Dabei ist zu beachten, dass heute bei uns neunzig Prozent aller Gartenpflanzen Zuchtformen sind.

Mittlerweile besteht die Firma Sunnegarte aus insgesamt sieben Gartenkundigen. Stirnimann ist für die Planung und Bauführung verantwortlich, sowie für die ausführliche Beratung der Kunden.



Gartengestalter Georg Stirnimann

Spezialitäten der Firma sind Trockenmauern und Steinwände, die den Garten schön, aber unaufdringlich von der Aussenwelt abschirmen. Bäume und Büsche werden nicht stier getrimmt, ebenso wie sich die Pflastersteinwege natürlich wie ein Flussverlauf in die Landschaft schmiegen – mit dem Resultat einer Art gepflegter Wildnis.

Seit der Gründung der Firma Sunnegarte 1986 hat sich in der Gartengestaltung ziemlich viel getan. Während damals zum Beispiel noch in vielen Gärten Gemüse angepflanzt wurde, ist das heute nur noch in jedem zehnten Garten der Fall. Diese Tendenz findet Stirnimann zwar schade. Dennoch bleiben dem innovativen Gärtner unzählige Möglichkeiten, auch ohne Nutzpflanzen. Ihm ist es wichtig, dass seine Kundschaft mit viel Freude und Lust Zeit im Garten verbringen will. So kann sich Stirnimann auch nicht für einen einzigen Garten entscheiden, der ihm besonders gefallen hat – wenn er den Wunschvorstellungen des Kunden entspricht, ist jeder *Sunnegarte* ein Meisterwerk.

www.sunnegarte.ch

Toyota Prius in der vollendeten III. Generation

Lassen Sie sich den Toyota Prius
unverbindlich erklären
und testen Sie ihn
bei uns in Marthalen.



Das Vollhybrid-Original seit 1997.
Um Längen voraus.



Garage Paul Corrodi AG
Ruedelfingerstrass 13
8460 Marthalen
Telefon 052 511 12 22
info@corrodiauto.ch
www.corrodiauto.ch



Gasthaus zur Sonne

Landstrasse 18
8463 Benken ZH
Tel. 052 319 11 16

Grosser Saal für Familien u. Vereinsanlässe
Schöner Innenhofgarten

Donnerstag ganzer Tag
und Freitag bis 16.00 geschlossen
Jeden 1. Sonntag im Monat geschlossen

Gärtnerei

Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung



bunte Gärtnerströsse



Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen

farbe
macht
frisch

antonelli gmbh
malerbetrieb

Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68
Fax 052 319 24 88
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli

malerbetrieb

Holzspielschöpfli

Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18
8416 Flaach



Tel. 052 318 17 88

Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30
Samstag 09.00 – 13.00
www.holzspielschoepfli.ch



Staatskellerei
Zürich



COMPLEO
Cuvée Noire
der Jubiläumswein
erhältlich in der Weinloge

1862 - 2012

WEINLOGE AM RHEINAUER KLOSTERPLATZ

Führungen und Degustationen im ehemaligen Klosterkeller
Apéros für Hochzeiten und Gesellschaften / Wandergruppen

Wein- und Bierstube geöffnet von
Dienstag - Freitag 16.30 - 19.00 Uhr
Samstag 10.00 - 13.00 Uhr

150 Jahre Klosterkeller der Staatskellerei Zürich

Claudio Casa 079 331 12 83 info@weinloge.ch



INSTITUT FÜR YOGA & AYURVEDA
Kurse • Seminare • Workshops

**Yoga Kurse &
Ayurveda Behandlungen**

in Andelfingen

Ihrer Gesundheit zuliebe!

Wir beraten Sie gerne:
052 317 32 80 / gabriela.huber@hispeed.ch
ayurveda-yoga.ch

Motion zur Verlängerung des Gentech-Moratoriums

«Die Weiterführung des Moratoriums ist nur konsequent»

Ende 2013 läuft das Gentech-Moratorium in der Schweiz aus. Jetzt fordert CVP-Nationalrat Markus Ritter den Bundesrat in einer Motion dazu auf, das Moratorium bis 2017 zu verlängern. Weshalb er das tut und wie seine RatskollegInnen reagieren, erklärt der Motionär im Interview.



Markus Ritter, CVP-Nationalrat und Vorstandsmitglied des Schweizerischen Bauernverbandes, im Gespräch mit SAG-Präsidentin und Grünen-Nationalrätin Maya Graf

Gen Au Rheinau: Herr Nationalrat Ritter, Sie haben eine Motion für gentechfreie Landwirtschaft eingereicht. Was ist Ihr Ziel?

Markus Ritter: Gentechfreie Produkte sind im Trend und werden von den Konsumenten gewünscht. Es gibt keine gentechnisch veränderten Pflanzen, deren Anbau für die Schweizer Landwirtschaft einen Mehrwert bringen würde. Deshalb ist die Weiterführung des Anbau-Moratoriums auf Gesetzesstufe nur konsequent.

Gentechfrei-Info: Und wie war das Echo bei Ihren RatskollegInnen und -kollegen?

Markus Ritter: Die Freude über die Einreichung der Motion war gross. Viele haben geradezu darauf gewartet, bis sie die Motion ebenfalls unterstützen konnten. Die Motion hat in allen Fraktionen Unterstützung gefunden, 121 KollegInnen und Kollegen haben unterzeichnet.

Gen Au
Rheinau

Saatschutz
für die Welt von morgen

Gentechfrei-Info: Stellen Sie uns doch bitte kurz den Bauernhof von Familie Ritter vor.

Markus Ritter: Unser Landwirtschaftsbetrieb liegt in der Bergzone 1 und umfasst 28 Hektaren Land. Wir produzieren Milch, ziehen unser Jungvieh selber auf und haben 250 Hochstammobstbäume, davon 25 Nussbäume. Ackerbau mit Mais und Brotgetreide sowie zwölf Bienenvölker runden unsere Produktion ab. Unser Betrieb ist Teil eines Vernetzungsprojektes und hat bei den extensiven Wiesen mit artenreichen Trockenstandorten eine hohe Qualität.

Weiterhin gentechnikfreie Qualitätslebensmittel herstellen!

Der Verzicht auf die Gentechnik im Agrarsektor hat sich bewährt. Die Motion Ritter weist deshalb den richtigen Weg für die Schweizer Landwirtschaft.

Von Martin Ott, Geschäftsführer GenAu Rheinau

2012 stehen wichtige agrarpolitische Diskussionen an, wird das Parlament doch über die Ausrichtung der Landwirtschaft für die Jahre 2014 bis 2017 beraten. Dabei geht es auch um viel Geld. Insgesamt elf Milliarden Franken wird der Bund zwischen 2014 und 2017 an die Bauern und Bäuerinnen bezahlen, damit sie als Gegenleistung die Versorgung der Bevölkerung sichern und unsere Lebensgrundlagen erhalten. Die Medien werden vor allem über das anstehende Seilziehen um die Bundesgelder berichten. Wie viele Mittel sollen für den Naturschutz eingesetzt werden und wie viele Gelder zur Stützung des Milchpreises oder dafür, dass mehr Getreide angebaut wird? Ist die Verteilung zwischen Tal- und Bergbauern gerecht? Erhalten Kleinbauern zu wenig und Grossbetriebe zu viel? Gut möglich, dass die Auseinandersetzungen um diese Fragen das über-



Die Aussichten sind gut, dass die Schweizer Landwirtschaft auch nach 2013 gentechnikfrei bleibt. Im Nationalrat gibt es eine klare Mehrheit für die Verlängerung des Gentech-Moratoriums.

tönen werden, worüber man sich einig ist. Einig ist man sich quer durch die politischen Parteien, dass schweizerische Qualitätslandwirtschaft gentechnikfrei produziert! Der Verzicht auf Gentech-Pflanzen hat sich nicht nur bewährt, er wird auch in Zukunft die Voraussetzung dafür sein, in der Schweiz eine nachhaltig produzierende, auf den Markt ausgerichtete Landwirtschaft zu betreiben.



bauen mit Holz

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket



Husemer Weine direkt vom

Husemerhof.ch
Familie Keller
Hausen bei 8475 Ossingen
Tel 052 317 39 32
Natel 079 500 39 32
info@husemerhof.ch
www.husemerhof.ch

C'est brillant

daniel schöller jonas maggioli goldschmiede
vordergasse 16 8200 schaffhausen 052 625 18 47

Werner Keller, Zimmerei



Holzkonstruktionen
Treppen- und Geländerbau
Isolationen und Dichtungen
Boden- und Täferarbeiten
Renovationen und Beratungen

Mötscheweg 1, 8460 Marthalen
Telefon 052 319 12 25 / Fax 052 319 42 36

la columna

Der Boden in Aktion

Martina Straub

Gibt es einen bessern Zeitpunkt, um sich Gedanken zum Boden respektive zur Erde zu machen? Alles dreht sich ums Anpflanzen, der Markt ist momentan voller Setzlinge und auch ich habe meinen grünen Daumen aktiviert. Soeben habe ich meine winzigen Basilikumsprossen gegossen, die Tomaten- und Salatsetzlinge kontrolliert und mich erfreut über das sichtbare Wachstum der Sonnenblumen. Ein paar wenige sonnige Frühlingstage reichen aus, um alles im Boden schlummernde spriessen – ja förmlich explodieren – zu lassen.

Doch mit dem Ansäen oder Einpflanzen ist die Gartenarbeit nicht erledigt. Sobald alles kräftig gedeiht und wächst, sind auch die Gefahren für die kleinen Pflänzchen nicht weit: Ein plötzlicher Hagelsturm, eine kalte Nacht um den Gefrierpunkt, tagelanger Regen veranlassen mich, die Töpfe rein und raus zu transportieren – im Wissen, dass ich vermutlich eh zu spät bin... Gleichzeitig gibt es offensichtlich Pflanzen, die allem standhalten und uneingeschränkt wuchern – so jätete ich im Garten meiner Schwester Pfefferminz und Salbei – da diese beiden Kräuter überhand nahmen. Die Konstellation Boden-Licht-Pflanze scheint dort perfekt, während ich in meinem Gärtchen alles dafür tue, dass die gleichen Pflanzen endlich die Stärke eines wuchernden «Unkrautes» erreichen. Ich werde in diesem ersten Sommer auf unserer neuen Terrasse vieles ausprobieren und hoffentlich auch ein paar ideale Boden-Licht-Pflanzenkonstellationen finden.

Denn gibt es etwas Schöneres als die ersten Blüten bei den Erdbeeren zu erspähen, die Kräuter vom Balkon zu holen oder den eigenen Schnittsalat zu servieren? Oder auch trotz allen Warnungen Himbeerstöcke zu pflanzen, Lavendel anzusäen statt fertig zu kaufen, um einfach selber herauszufinden, ob es nicht doch vielleicht klappen könnte... Und so lässt sich dank dem Zusammenspiel zwischen Boden, Wasser, Sonne, Pflanze, dem eigenen Ehrgeiz und der eigenen Hingabe ein prächtig gedeihender Garten geniessen.

BUNGERT HOF



BungertHof in Berg am Irchel

Es blüht, wächst und gedeiht!

Obstbäume, Schafe, Schweine, Pommerenten sowie einen Wild- und Kräutergarten – all das findet man auf dem biologisch bewirtschafteten BungertHof in Berg am Irchel. Bei einem Besuch darf man gerne: «luege», «taste» und «schmöcke» – ein direktes Naturerlebnis wird den Besucherinnen und Besuchern vermittelt.

Der BungertHof ist ein vielseitiger, kleiner Hof der etwas anderen Art. Dazu gehören ein Wild- und Kräutergarten, der Hochstamm-Garten mit alten Obstsorten sowie Ostfriesische Milchschafe mit zurzeit 32 Lämmern, zwei Wollschwein-Damen, die gerade trächtig sind sowie drei Pommerenten mit ihren Jungen.

Das Team des BungertHofes bietet auch Weiterbildungsangebote an: Hierbei bauen Kinder, Erwachsene oder Schulklassen Insektenhotels, produzieren Käse oder Kräuterprodukte und erfahren direkt die Zusammenhänge in der Natur.

Jeden Mittwoch – offener Garten

Klein und Gross sind herzlich willkommen, jeden Mittwoch ab 6. Juni bis Ende September den vielseitigen Garten zu erkunden oder die Tiere zu beobachten.

Hofeigene Produkte

Ob Kräutersalz, Essig, Sirup, Most, Schaf-Fell oder Käse – die Produkte können im eigenen Hofladen, im Laden des Restaurants Rübis&Stübis in Flaach, im Biogeschäft Lindenmühle in Andelfingen und im Dorfladen in Berg am Irchel gekauft werden.

Stiftung PanEco
BungertHof
Susi Wyden, Leiterin Bio-Landbau
Chileweg 5
8415 Berg am Irchel
Tel. 078 673 36 30

Weitere Informationen auf:
www.bungerthof.ch



Nächste Veranstaltungen

2. Juni, 9.30 – 14 Uhr:
Tauschbörse für Setzlinge

1. Juli, 9.30 – 16 Uhr:
Tag des offenen Gartens



Spuren im Boden

Archäologie im Weinland

Das Weinland ist reich an Bodenschätzen. Nicht Erdöl oder wertvolle Mineralien verbergen sich in der Erde, sondern zahlreiche archäologische Hinterlassenschaften jener Menschen, die in den vergangenen 10 000 Jahren hier lebten.



Foto: Kantonsarchäologie Zürich

In einem Getreidefeld bei Henggart zeichnen sich Drainagegräben, eine alte Strasse und der Kreisgraben eines Grabhügels ab



Foto: Martin Bachmann, Kantonsarchäologie Zürich

Beim Ausbau der A4 wurden Gräber mit reichen Keramikbeigaben freigelegt

Von Kathrin Schächli, Andelfingen

Nur selten erinnern uns oberirdisch sichtbare Denkmäler an die Vergangenheit, wie die mächtige Wall-Graben-Anlage, mit welcher die Helvetier im 1. Jh. v. Chr. ihre stadähnliche Siedlung auf der Halbinsel Rheinau befestigt haben. Mit Hilfe verschiedener Methoden können Archäologen jedoch einen Blick in den Untergrund werfen und letzte Spuren menschlicher Aktivitäten sichtbar machen. Durch Luftbildarchäologie wurde beispielsweise bei Henggart eine kreisförmige Struktur entdeckt, die sich bei einer Grabung als letzter Rest eines Grabhügels aus der Spätbronzezeit (875–800 v. Chr.) herausstellte. Auch eine Begehung von Äckern kann spannende Hinweise ergeben. Der Pflug bringt Funde wie Scherben von zerbrochenen Gefässen, Münzen oder Werkzeuge aus Feuerstein an die Oberfläche.

Durch die Kartierung solcher Funde und die Luftbilder können Fachleute einschätzen, wo mit welchen Überresten zu rechnen ist. Bedeutende Fundstellen werden als archäologische Zonen ausgeschieden. Bei Bauvorhaben kann es vorkommen, dass ein Bagger völlig unerwartet auf Archäologie stösst. In Andelfingen stellten sich 2008 bei der anschliessenden Rettungsgrabung in

einer Baugrube auffällige Steinkonzentrationen als Brandgruben heraus, in denen vor über 3000 Jahren Steine erhitzt worden waren, um Fleisch zu garen, Getreide zu darren oder Keramik zu brennen. Sie gehören zu einer ausgedehnten Siedlung der Bronzezeit, von der nur noch dunkle Flecken die Standorte der einstigen Häuser markieren. Die bronzezeitlichen Bauern, die hier lebten, schätzten sicherlich die fruchtbaren Böden in unserer Gegend, auf denen Dinkel, Lein und Hirse gediehen.

Während einst Flüsse wie die Thur oder der Rhein wichtige Verkehrsachsen bildeten, sind es heute die Strassen. Bei Sondierungen im Vorfeld des Ausbaus der Nationalstrasse A4 wurden vor fünf Jahren bei Oerlingen Gräber aus der älteren Eisenzeit (800–600 v. Chr.) entdeckt. Die Asche der Verstorbenen wurde in ein Gefäss gegeben und zusammen mit Speisen und Getränken in reich verziertem Geschirr in der Erde niedergelegt.

Unser Boden ist ein bedeutendes, kulturgeschichtliches Archiv, reich an Informationen, die es zu entdecken und zu entschlüsseln gilt. Die Aufgabe der Archäologie ist es, dieses Erbe zu schützen oder bei drohender Zerstörung zu dokumentieren und Funde zu bergen.

Zürcher Planungsgruppe Weinland (ZPW)

Planen ist noch nicht Bauen

Die kantonale Richtplanrevision gab den Ausschlag zur Ausarbeitung eines Konzeptes auf regionaler Stufe. Die Delegierten der Zürcher Planungsgruppe Weinland (ZPW) erarbeiteten ein Raumordnungskonzept Weinland (RegioROK) für eine Standortentwicklung aus überkommener Sicht.

Von Margrit Wälti

Bei der Ausarbeitung des Konzeptes war es notwendig, überkommene Überlegungen anzustellen. In ihrer Planung waren die Delegierten nicht ganz frei, es gab entsprechende kantonale Auflagen. Eine davon ist die «innere Verdichtung», die noch zu wenig ausgeschöpft wurde bis jetzt, z. B. bei der Nutzung von Ökonomiegebäuden. Dabei entstehen öfters Zielkonflikte. Der Ortsbildcharakter sollte erhalten bleiben und der zentrale Wert der Kernzonen darf nicht in Frage gestellt werden. Neueinzonungen sind nicht ausgeschlossen, doch soll der Bau von Mehrfamilienhäusern gefördert werden, was auch eine Art von Verdich-

tung ist. Der grosse Raumverbrauch im Weinland hängt mit dem überdurchschnittlichen Anteil an Einfamilienhäusern zusammen.

Wie viel soll das Weinland noch wachsen?

Es besteht noch ein Anteil an eingezontem, nicht überbautem Land. Vielfach ist es aber nicht dort, wo die grösste Nachfrage besteht. Für das Wohnen sind kleinere Einzonungen in Flurlingen, Rheinau, Marthalen, Andelfingen, Humlikon und Oberstammheim vorgesehen bzw. in Diskussion. Eine moderate Entwicklung ist also möglich. Als Arbeitsschwerpunkte werden im RegioROK Dachsen, Feuerthalen/Flurlingen, Marthalen, Andelfingen/Kleinandelfingen und Henggart (neu)

bezeichnet, alle entlang der Bahnlinie Schaffhausen – Winterthur bzw. der A 4, weiter Flaach und Stammheim (neu). Differenzen zwischen dem Kantonalen und dem Regionalen Raumordnungskonzept bestehen bei der Zuordnung der Landwirtschaftsflächen. Die Region sieht diese als sog. Kulturlandschaft; der Kanton hatte grosse Flächen der sog. Naturlandschaft zugeordnet. In der Zwischenzeit ist der Kanton der Region aber entgegen gekommen. Die verschiedenen Kultur- und Naturlandschaftskammern sollen vernetzt werden und auch als Erlebnisraum und Erholungsgebiet dienen. Das Regionale Raumordnungskonzept gilt als Planungsinstrument bis ins Jahr 2030. Bis zu den definitiven Entscheidungen werden noch viele Diskussionen geführt werden.



Foto: Margrit Wälti

Verdichtung: Wohnblock statt Einfamilienhaus

Der Ackerboden – Boden des Jahres 2012

(mvb) Wer auf dem Lande lebt, kann mitverfolgen wie Bauern ihre Ackerböden bearbeiten und pflegen. Kartoffeln, Spargel, Getreide, Raps, Mais und vieles mehr gedeiht. Ackerboden ist ein ganz besonderer Kulturboden, der uns mit Nahrungsmitteln versorgt. Die fruchtbaren Ackerböden sind aber eine begrenzte Ressource. Sie verdienen unsere Wertschätzung und unseren Schutz.

Zurzeit stehen mehrere politische Themen um den Ackerboden im Parlament zur Debatte, z. B. die Landschaftsinitiative (www.landschaftsinitiative.ch), die unter anderem den Schutz von Kulturland und den nachhaltigen Umgang mit dem Boden neu regeln will. Weiter steht die Botschaft des Bundesrates zur Agrarpolitik 2014–2017 (www.blw.admin.ch) zur Diskussion. Einige Stichworte dazu: Versorgungssicherheit der Bevölkerung; Erhalten von genügend fruchtbarem Boden; Gemeinwirtschaftliche Leistungen und deren Abgeltung; Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems und die Wettbewerbsfähigkeit. Spannende und wohl auch intensive Diskussionen werden in nächster Zeit geführt, neue Ideen sind gefragt.



Foto: Margrit Wältli

Terra Preta: das schwarze Gold der Indios

(rk) Terra Preta, so nennt sich die fruchtbare Erde am Amazonas Brasiliens (terra preta ist portugiesisch und bedeutet Schwarze Erde). Nach der Rückkehr von seiner Suche nach vermuteten Zimtwäldern und dem sagenhaften Goldland Eldorado im Amazonasgebiet in den Jahren 1541/1542 berichtete Francisco de Orellana von riesigen Siedlungen, ja Städten entlang des Amazonas, die mehrere Hunderttausend Einwohner beherbergt haben sollen.

Später unternommene Expeditionen suchten vergeblich nach den Orten von denen De Orellana berichtet hatte, sie waren in der Zwischenzeit spurlos verschwunden. Die Wissenschaft verwies die Berichte De Orellanas ins Reich der Fabeln, denn der tropische Regenwaldboden sei nicht genügend fruchtbar, um so viele Menschen zu ernähren; dazu hätten die Indios über eine hoch entwickelte Agrarkultur verfügt haben müssen. Neuere Forschungen haben gezeigt, dass die Siedlungen, ja ganze Städte wohl existiert ha-

Auch im Zürcher Weinland tut sich Erfreuliches. Ende März wurde durch elf Landwirte aus dem Flaachtal der Verein *AgroCO2ncept Flaachtal* gegründet. Durch nachhaltigen Pflanzenbau, moderne Tierhaltung, energieeffiziente Bewirtschaftung und die Produktion erneuerbarer Energien sollen die Emissionen von Klimagasen stark reduziert werden. Der Verein kann für dieses Ressourcenprojekt mit staatlicher Förderung rechnen. Die Bauern haben eine zentrale Funktion zwischen Ökonomie und Ökologie. Die beteiligten Bauern wollen aktiv zu Lösungen beitragen, bevor ihnen die Politik diktiert, was sie zu tun haben.

Die Allmend neu erfinden!

(lh) Auf die geplatze Immobilienblase vor fünf Jahren folgte die Finanz- und Wirtschaftskrise: Das Geld verlor an Wert, die Spekulanten schielten noch stärker auf Grund und Boden, der immer teurer und knapper wird. Was geht da ab? Verkommt unser Boden zum blossen Spekulationsobjekt? Oder bleibt er Grundlage für unsere Ernährung und Existenz? Der Boden ist ein wertvolles, weil gleichzeitig begrenztes Gut. Dieses Bewusstsein hat in Südamerika einen Namen: «Pachamama», die personifizierte Mutter Erde. Für die Völker der Anden steht sie zudem für sozialen Widerstand und die Hoffnung auf ein umfassenderes Leben. Staaten wie Ecuador halten Pachamama sogar als Grundprinzip in der Verfassung fest.

Bei uns ist dieses Prinzip als Allmend oder Allmeind in Erinnerung. In unseren Alpen spielt sie immer noch eine wichtige Rolle, wo jeder Bauer, jede Bäuerin eine bestimmte Anzahl von «Kuhrechten» für die Sömmerung zugut hat. Auch das sogenannte Jedermannsrecht bei Wald- und Weidegebieten basiert auf einem Bodenrecht der Allgemeinheit, das alemannische Wurzeln hat. Die römisch-rechtliche Idee des Allein- respektive Privateigentums wurde erst 1967 in der schweizerischen Bundesverfassung festgeschrieben.

Tragen wir unserem Boden als gemeinsames Gut Sorge, wie Wasser und Luft. Sensibilisieren wir unsere Gemeinden, ihre Verantwortung wahrzunehmen: Erstens, indem sie keine Grundstücke mehr verkaufen, sondern neue dazukaufen und diese im Baurecht abgeben, beziehungsweise genossenschaftliches Bauen ermöglichen. So entschärfen sie profitmaximiertes Bauen und stellen zahlbaren Wohnraum zur Verfügung. Und zweitens, indem sie innerhalb des Siedlungsgebiets bauen und nicht Kulturland, fruchtbare Böden als Bauland einzonen, wie dies etwa die Gemeinden Flurlingen, Marthalen und Oberstammheim im neuen Richtplan beantragen. Wir haben ein gemeinsames Interesse an unserm Boden als Grundlage für gesunde, regionale Lebensmittel.

Schaffen wir Raum – erfinden wir die Allmend neu!



Foto: Margrit Wältli

ben müssen, denn man fand an vielen Stellen am Amazonas und dessen Nebenflüssen grosse Gebiete von fruchtbarer, von Menschen gemachter Schwarzerde, Terra Preta. Die Indios des Altertums müssen über Wissen verfügt haben, wie man fruchtbare Erde herstellt, die die Nährstoffe über einen langen Zeitraum behält und die sogar nachwächst.

Die Terra Preta ist ein Gemisch aus Holzkohle, Tonscherben, Kompost und Dung. Dabei spielen Mikroben und die Milchsäuregärung eine bedeutende Rolle. Terra Preta vermag CO₂ dauerhaft im Boden zu speichern, Nährstoffe über einen sehr langen Zeitraum den darauf wachsenden Pflanzen zur Verfügung zu stellen und eine Übersäuerung des Bodens zu verhindern.

Seit 2010 kann man Terra Preta aus Schweizer Produktion kaufen; Swiss Biochar GmbH in Belmont-sur-Lausanne produziert das Produkt.

www.swiss-biochar.com

Unsere Möbel –
einzigartig wie Sie

Jedes Möbel ist eine Einzel-
anfertigung – nach Ihrem Wunsch
und unserem Entwurf –
aus massivem FSC-Holz.

Möbel Manufaktur Wiggenhauser
Mühlegasse 6
8463 Benken
Tel. 052 203 72 72
www.moebel-manufaktur.ch

Schneeberg
Drogerie

Weinlandstrasse 8, 8451 Kleinandelfingen
Tel 052 317 36 16 Fax 052 317 37 63



**Louis
Widmer**

**Intensivpflege
rund um die Uhr-**

**Tages- und
Nachtcreme**



Tagespflege – schützt und befeuchtet.
Nachtpflege – nährt und regeneriert.

**Wertvolles Geschenk zu jeder
Tages- oder Nachtcreme:**

**Gratis 1 Duschgel 50 ml im Wert
von Fr. 5.--**

Gutschein

*Gegen Abgabe dieses Gutscheines
erhalten Sie beim nächsten Einkauf
bis Ende Juni 2012*

10% Rabatt

Kostenloser Depot-Check

- Stimmen Risikostreuung und Risikobereitschaft überein?
- Erzielen Sie optimale Renditen?
- Sind die Kosten transparent und fair?

**Wir analysieren Ihr Wertschriftendepot.
Kompetent und unverbindlich.**



Stefan Leu, Filialleiter
052 304 33 31
stefan.leu@eksh.ch

Ich freue mich auf Ihren Anruf!


Mehr Möglichkeiten.



**ERSPARNISKASSE
SCHAFFHAUSEN**

Die Bank. Seit 1817.


www.ersparniskasse-weinland.ch



FREI Weinlandstauden AG

Breitstrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30
E-Mail: info@frei-weinlandstauden.ch
<http://www.frei-weinlandstauden.ch>
Mo - Fr: 9.00 - 12.00 / 13.30 - 18.00 Uhr; Sa 8.00 - 16.00 Uhr

Schmücken auch Sie ihren Garten mit Sommerflor in Bioqualität!
Aktuell: Tomaten in über 30 Sorten!
Blühende Pfingstrosen und vieles mehr...



BIOSUISSE



Pro Insel Rheinau

Wir befürworten den Objektkredit
zur Sanierung der Klosteranlage.



www.inselrheinau.ch

Der Stand der Dinge über die Landesgrenzen hinaus

Die Endlagerproblematik ist weltweit noch immer ungelöst

Das Problem der Endlagerung hochradioaktiven Abfalls ist, entgegen immer wieder verlauteten Äusserungen, noch immer ungelöst – und dies nicht nur in der Schweiz, sondern weltweit.

Von Hannah Fasnacht,
Vorstandsmitglied Klar! Schweiz

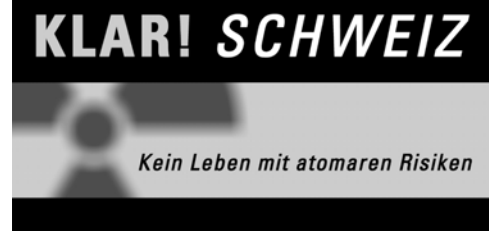
Seit es Atomkraftwerke gibt, wird von den Atomstrom produzierenden Ländern immer wieder behauptet, dass «in Kürze eine Lösung für die Entsorgung des radioaktiven Mülls» gefunden sein werde und dass die Endlagerung «kein technisches, sondern vielmehr ein soziales und politisches Problem» sei. Eine aktuelle Studie von Herman Damveld und Dirk Bannink zur Sachlage in den 34 Atomstrom produzierenden Ländern zeigt nun auf, dass weltweit keine einzige Nation bisher ein Endlager für hochradioaktive Abfälle realisiert hat – weder tief unter der Erde in geologischen Formationen noch nahe der Oberfläche. Manche Länder haben die Endlagerung sogar um bis zu 100 Jahre verschoben und arbeiten mit Zwischenlagerungen; während andere Länder die allenfalls später mögliche und nutzbringendere Weiterverarbeitung des Atommülls als Argument zur Verschiebung der Entscheidung nennen. Fakt ist wohl aber, dass die technischen Kenntnisse zur Zeit in keinem einzigen Land der Welt dafür aus-

Dick in die Agenda eintragen und nicht verpassen:

Öffentlicher Vortrag von Prof. Walter Wildi

Freitag, 8. Juni 2012, 20.15 Uhr
Gasthof «Sonne», Benken

Walter Wildi, Geologieprofessor und ehemaliger Präsident der Kommission für die Sicherheit von Kernanlagen (KNA), sorgte unlängst mit seiner dezidierten Kritik, dass keine nuklearen Anlagen in Grundwasserschutz-Zonen gebaut werden dürfen, für grosses Aufsehen. Fakt ist, dass fast alle der von der Nagra vorgeschlagenen Standorte von Oberflächenanlagen für atomare Endlager sich in Grundwasserschutzzonen befinden. Was den Professor zum Kommentar veranlasste, dass ein Student mit einem solchen Standortvorschlag durch die Prüfung fallen würde. Man darf auf seine Ausführungen am 8. Juni 2012 sehr gespannt sein.



Hannah Fasnacht als Rednerin am Menschenstrom 2010

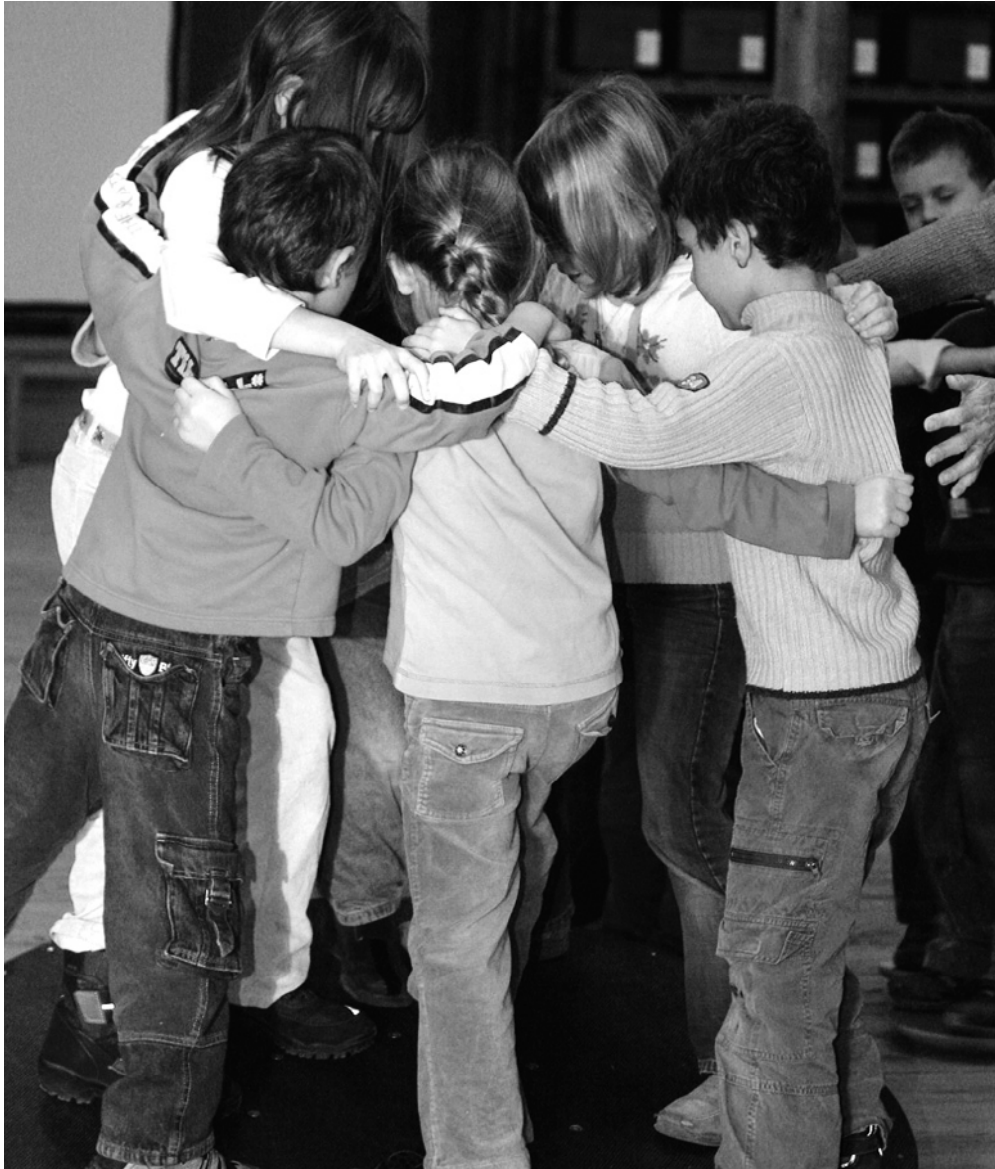
reichen, eine sichere, risikofreie und somit verantwortbare Endlagerung zu gewährleisten. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Endlagerprojekte, dass sich immer neue Probleme, unvorhergesehene Risiken und besorgniserregende Erkenntnisse ergaben und ergeben. Was zum Beispiel dazu geführt hat, dass in den USA gar nicht mehr absehbar ist, wann überhaupt ein Endlager realisiert werden kann. Und selbst im immer wieder als Musterknabe in Sachen Atommülllagerung gelobten Finnland zeichnet sich eine weitere Verzögerung der Inbetriebnahme von Onkalo deswegen ab.

Das Problem der Endlagerung von hochradioaktivem Abfall ist und bleibt schlicht ungelöst – dies weltweit und auch weit über ein halbes Jahrzehnt nachdem die ersten kommerziellen Atomkraftwerke in Gang gesetzt wurden und man mit dem Abtransport der ersten Abfälle aus den Reaktoren begonnen hat.

Nagra verharmlost

Die ungelösten Fragen, von denen die Nagra immer wieder ablenken will – wie zum Beispiel ganz aktuell mit einer aufwändig inszenierten Kampagne, die einzig und allein der Verharmlosung des Themas dient – und deren Existenz sie konsequent negiert, gibt es also nicht nur in der Schweiz. Die Tatsache, dass weltweit noch keine Atommülllager existieren und in Betrieb sind – es also bisher noch keinem einzigen Forschungsteam gelungen

ist, eine letztlich sichere Lösung zu finden – sollte uns zu denken geben. Ist es da nicht extrem verwegen, dass man sich hier in der Schweiz mit einer Schnellschusslösung zufrieden geben will? Ist es nicht im höchsten Grad bedenklich, wenn im Eiltempo und ohne eine echte demokratische Mitbestimmungsmöglichkeit der Betroffenen ein Atommülllager durchgesetzt werden soll? Und zeugt es dann nicht von Fahrlässigkeit, dass die Nagra berechtigte Bedenken zur Sicherheit immer wieder als nichtig erklärt? Fragen wie «Wie kann mit unvorhersehbaren Naturgewalten umgegangen werden?», «Welche Auswirkungen und Risiken haben die zu erwartende Gas- und Wärmeentwicklung eines Atommülllagers im Untergrund?», «Wie kann das Lager für nachkommende Generationen markiert und so garantiert werden, dass es nicht zu unbeabsichtigten und womöglich katastrophalen Nutzungskonflikten mit kommenden Generationen kommt?», «Wie kann ein Lager überhaupt sicher gebaut werden und wie soll es überwacht werden?», «Wie kann der Atommüll zurückgeholt werden, wenn es zu einem Zwischenfall kommt?» oder ganz aktuell «Ist der Bau eines Atommülllagers im Wasserschloss Europa verantwortbar und zuverlässig sicher?». Solange solche und viele andere zentrale Fragen zur Sicherheit eines Atommülllagers ungelöst sind, kann und darf es zu keiner Endlagerung kommen. Alles andere ist schlicht verantwortungslos und unethisch.



Kinder unterschiedlichster Herkunft sollen weiterhin mit- und voneinander lernen – Chancengleichheit für alle statt «freier Schulwahl»!

Abstimmung vom 17. Juni 2012

Das brauchen wir nicht!

Am 17. Juni stimmen wir über sechs kantonale Vorlagen ab. Die SP hat dazu klare Positionen erarbeitet (siehe auch Parolen). Nachfolgend sind drei Themen herausgegriffen und kurz erläutert. Diese Vorlagen zielen alle auf eine Schwächung der öffentlichen Hand ab. Deshalb sagt die SP zu allen drei nein!

Von Käthi Furrer, Dachsen,
Vizepräsidentin der SP Weinland

Wir brauchen keine freie Schulwahl

Die Volksschule im Kanton Zürich ist der Grundstein für die Förderung der Chancengleichheit und soll es auch bleiben. Staatliche Unterstützung von Privatschulen, wie es die Initiative «Freie Schulwahl für alle ab der 4. Klasse» fordert, kommt für die SP nicht in Frage. Diese Initiative ist unehrlich, unbezahlbar, undurchführbar und unnötig.

Unehrllich, weil sie Erwartungen weckt, die sie nicht erfüllen kann. In allen Schulen gilt der gleiche Lehrplan und die Platzzahl pro Schulhaus ist begrenzt. Eine wirkliche Wahl besteht gar nicht. Unbezahlbar, weil auch Kinder in Privatschulen durch Steuergelder finanziert werden. Das führt zu massiven Mehrausgaben, welche bei der Volksschule eingespart werden müssen. Die Schulqualität würde sinken. Undurchführbar, weil den Schulgemeinden jegliche Planungssicherheit entzogen wird. Kleinere Schulen in Quartieren und Dörfern müssten geschlossen werden.

Die Gemeinschaft vor Ort geht verloren. Unnötig, weil sie die grosse Leistung verkennt, welche die Volksschule erbringt. Diese führt Kinder unterschiedlichster Herkunft zusammen, die mit- und voneinander lernen. Dieses Zusammenleben wollen wir nicht aufs Spiel setzen. Kurz, die freie Schulwahl ist eine Mogelpackung!

Wir brauchen keine Tag und Nacht offenen Läden

Die SP lehnt die vollständige Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten, wie sie die neoliberale FDP-Initiative «Der Kunde ist König» verlangt, ab. Hauptgrund für unser klares Nein ist der Schutz des Verkaufspersonals, das schon jetzt zum Teil unter prekären Bedingungen arbeitet. Mit einer weiteren Liberalisierung der Öffnungszeiten würden diese Arbeitsbedingungen nochmals verschlechtert. Was wir bisher haben, genügt vollauf: Schon heute können alle lebensnotwendigen Güter an Bahnhöfen und an Tankstellenshops auch an Sonn- und Feiertagen und bis spät am Abend eingekauft werden. Und der gesetzliche Spielraum, dass alle Läden im Kanton Zürich schon heute von Montag bis Samstag von 6 Uhr bis 23 Uhr offen halten können, wird nicht einmal ausgeschöpft. Noch mehr als jetzt braucht der Kunde nicht König zu sein.

Wir brauchen keine Änderung des Steuergesetzes

Hier geht es um den Nachvollzug der Unternehmenssteuerreform II des Bundes im Kanton Zürich. Das kantonale Steuergesetz soll an diese Reform angepasst und so ergänzt werden, dass juristische Personen zusätzlich entlastet werden. Das würde zu Steuerausfällen von 120 Millionen Franken für Staat und Gemeinden führen, also auf dem Buckel der Allgemeinheit. Ausfälle, die wir uns gar nicht leisten können. Hauptprofiteure wären Banken, Versicherungen und Grossfirmen, auch wenn die Befürworter die Reform als KMU-Entlastung verkaufen. Während Regierung und die bürgerliche Kantonsratsmehrheit die Prämienvverbilligung für Kleinverdiener-Haushalte kürzen, sollen handkehrum Steuergeschenke an Banken und Einkommensmillionäre verteilt werden. Dagegen wehrt sich die SP dezidiert, zumal fehlende Informationen im letzten Abstimmungskampf um das Steuergesetz die Bevölkerung über die finanziellen Folgen der Reform in die Irre geführt haben.



Sozialdemokratische Partei
der Schweiz

Medizin für alle statt für wenige

Für das kantonale Gesundheitsgesetz – gegen die Managed Care-Vorlage

Mit zwei Vorlagen – eine kantonal, die zweite eidgenössisch – können die StimmbürgerInnen im Juni eine gesundheitspolitisch wichtige Weichenstellung vornehmen: bezahlbare Medizin für alle oder weitere Schritte zur Zwei-Klassen-Medizin lautet die Alternative.

Von Markus Späth-Walter,
Kantonsrat, Präsident SP Weinland

Eine auf den ersten Blick anspruchsvolle Aufgabe erwartet die StimmbürgerInnen am 17. Juni bei der kantonalen Abstimmung über das Spitalplanungs- und Finanzierungsgesetz. Gegen das Gesetz wurde von Gewerkschaften und SP das Referendum ergriffen. Sie wollen das Gesetz der bürgerlichen Mehrheit in zwei wichtigen Punkten verbessern. In §5 sollten minimale Anstellungsbedingungen für das Gesundheitspersonal festgelegt werden. Sie sollen verhindern, dass die Einführung der Fallpauschalen in den Spitälern den Druck auf das Pflegepersonal massiv verschärft und damit die Qualität der Gesundheitsversorgung für die PatientInnen gefährdet. Im Kern geht es darum, dass die heutigen Minimalbedingungen nicht unterschritten werden dürfen.

In §11 soll als zweite Ergänzung, über die unabhängig entschieden werden kann, ein Zukunfts- und Stützungsfonds geschaffen werden. Die Mittel aus dem Fonds sind für zwei Zwecke vorgesehen: Spitäler, deren Kosten wegen des neuen Systems der Fallpauschalen nicht gedeckt werden können, etwa das Kinderspital (ohne lukrative Zusatzversicherung-Patienten) könnten finanziell unterstützt werden; zudem könnte der Fonds zur Stützung von unverzichtbaren Spitälern herangezogen werden.

Dank der beiden Varianten haben die StimmbürgerInnen nun die Möglichkeit, entweder für das Gesetz zu stimmen, wie es die bürgerliche Mehrheit beschlossen hat – ohne Fonds und ohne Personalschutzergänzung (die so genannte Hauptvorlage) oder eine oder beide Varianten zu unterstützen. Ein eindeutiges Abstimmungsergebnis setzt damit zwei Stichfragen voraus. Die erste Stichfrage stellt die Hauptvorlage der Personalerklärung gegenüber, die zweite Stichfrage die Hauptvorlage der Fondsvariante.

Die SP setzt sich für beide Ergänzungen ein: Sie unterstützt ein Ja zur Variante B (Stützungsfonds und Zukunfts- und Stützungsfonds) und zur Variante C (Personal). Sie empfiehlt bei den Stichfragen logischerweise auch, zwei Mal die Ergänzung gegenüber der Hauptvorlage zu bevorzugen.

Versorgungsnetze: ja aber ...

Eigentlich ist die Idee, Versorgungsnetze zu fördern durchaus sympathisch und könnte Teil einer fortschrittlichen Gesundheitspolitik sein: Wenig

spricht gegen eine enge Zusammenarbeit von ÄrztInnen der verschiedenen Disziplinen und weiterer Fachleute aus Pflege, Geburtshilfe, Physiotherapie usw., welche die Patienten nicht mehr isoliert, sondern integriert behandeln. Das linke Nein zur Managed Care-Vorlage richtet sich denn auch nicht gegen die integrierte Behandlung an sich, sondern gegen die konkreten Bedingungen ihrer Einführung. Anders als heute werden Versicherte, die sich einem Netzwerk anschliessen oder ein Hausarztmodell wählen, nicht mit Anreizen belohnt. Im Gegenteil: Alle jene, die an der freien Arztwahl festhalten wollen, werden dafür mit massiv höheren Kosten bestraft (15% statt 10% Selbstbehalt bis zu einem Gesamtbetrag von 1000 Franken pro Jahr). Das Gesetz gibt den Krankenkassen die Macht, über die Anerkennung solcher Behandlungsnetze zu entscheiden, verpflichtet sie aber nicht, solche auch tatsächlich flächendeckend anzubieten. Die Ärzte in den Versorgungsnetzen

sind zudem gezwungen, Budgetverantwortung zu übernehmen (d. h. letztlich nur Behandlungen im Rahmen ihres Jahresbudgets zu verschreiben); es ist zu befürchten, dass dies vor allem die schwächsten, chronisch kranken PatientInnen am härtesten treffen wird.

Unter dem Strich bedeutet ein Ja zu Managed Care weniger Leistung zu einem höheren Preis und freie Arztwahl nur noch für die Vermögenden. Ein Nein dagegen ist eine klare Absage an die Zwei-Klassen-Medizin und an ein Gesundheitswesen, das einseitig von den Kassen gesteuert wird.

Die SP im Internet

www.sp-ps.ch, www.spkantonzh.ch
www.sp-weinland.ch

Parolen der SP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 17. Juni 2012

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|---|------|
| 1. VI «Eigene vier Wände dank Bausparen» | NEIN |
| 2. VI «Für die Stärkung der Volksrechte in der Aussenpolitik (Staatsverträge vors Volk!)» | NEIN |
| 3. Bundesgesetz über die Krankenversicherung (Managed Care) | NEIN |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|--|------|
| 1. Änderung des Steuergesetzes (Entlastung Unternehmen) | NEIN |
| 2. Spitalfinanzierung, Gegenvorschlag, Stichfrage | |
| Vorlage A (Hauptvorlage): Spitalplanungs- und Finanzierungsgesetz | NEIN |
| Vorlage B: Zukunfts- und Stützungsfonds | JA |
| Vorlage C: Gegenvorschlag von Stimmbürgern | JA |
| Stichfrage 1: B | |
| Stichfrage 2: C | |
| 3. Verkehrsabgabegesetz | JA |
| 4. Volksinitiative Freie Ladenöffnungszeiten | NEIN |
| 5. Volksinitiative freie Schulwahl für alle ab 4. Klasse | NEIN |
| 6. Volksinitiative zum Erhalt der landwirtschaftlich und ökologisch wertvollen Flächen (Kulturland-Initiative) | JA |

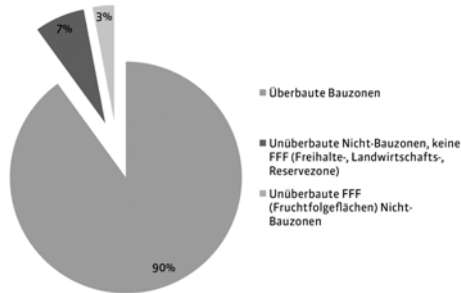
Kulturlandinitiative

Zürcher Brot statt Siedlungsbrei

Am 17. Juni ist es so weit, wir stimmen über unsere Kulturlandinitiative ab. Die Initiative ist unser Grünes JA zum nachhaltigen Umgang mit der Ressource Boden. Der beste Ackerboden (die «Fruchtfolgefleichen») und die ökologisch wertvollen Flächen sollen erhalten bleiben.

Von Erna Straub-Weiss

Auf dem Sorgenbarometer der Bevölkerung im Kanton Zürich steht sie zuoberst: Die Zersiedelung. Sie frisst sich, allen Beschwichtigungen zum Trotz, in unsere Landschaft hinein. Wo einst Kulturland der fruchtbarsten Bodenklassen war, stehen heute Einfamilienhäuser. In den ebenen Gebieten in Siedlungsnähe stehen einstöckige, grossflächige Einkaufszentren. Das Landwirtschaftsland nimmt in der Schweiz im rasanten Tempo von 1 m² pro Sekunde ab. Gleichzeitig kann die Nachfrage nach regional produzierten Lebensmitteln nicht mehr gedeckt werden.



Stand Überbauung Siedlungsgebiet nach Richtplan 1995 (Stand 2010)

Schon im nationalen Raumentwicklungsgesetz wird der «haushälterische Umgang» mit dem Boden vorgeschrieben. Auf kantonaler Ebene wird

die Siedlungsentwicklung mit dem Richtplan gesteuert. Das Siedlungsgebiet hat sich in den letzten 25 Jahren um 60 km² vergrössert. Das entspricht sieben mal der Fläche des Greifensees. Der Hauptgrund dafür sind die riesigen Bauzonen-Reserven. Die rechtskräftigen Bauzonen sind heute zu ca. 90 % überbaut, weshalb nun der Druck auf die Böden ausserhalb der Bauzonen steigt.

Der Kanton Zürich weist rechtskräftige und nicht überbaute Bauzonen aus, die bei gleichbleibendem Bedarf noch für mehr als 20 Jahre ausreichen. Darüber hinaus sind in den überbauten Bauzonen noch riesige ungenutzte Geschossflächenreserven vorhanden. Die Voraussetzungen für eine Bevölkerungszunahme um weit über 500 000 EinwohnerInnen sind gegeben. Vor diesem Hintergrund ist es nötig, die Ausdehnung des Siedlungsgebietes wirksam zu beschränken.

Es ist Zeit, Verantwortung für unseren Boden zu übernehmen. Wir können und müssen es uns leisten, ihn im Bestand und der Qualität zu erhalten. Mit Ihrem JA zur Kulturlandinitiative setzen Sie ein Zeichen gegen die unaufhaltsame Zubetonierung des Kantons Zürich.

Nachhaltige Landwirtschaftspolitik

Ernährungssouveränität, auch für die Schweiz!

Welche Ressourcen wollen wir in der Schweiz bewahren? Eine Frage, die die Ernährungssouveränität einschliesst. Ein Blick nach Uganda zeigt die Unterschiede, aber auch die Dringlichkeit dieses Themas.

Von Röbi Brunner, Steinmaur ZH, Lebensmittelingenieur und Kantonsrat Grüne

Vor zwei Jahren durfte ich die Bachelorarbeit einer ugandischen Studentin der Fachhochschule Nordwestschweiz betreuen. Regina Nasseremba wuchs in einer vom Bürgerkrieg zerstörten Region auf. Eine Zufallsbekanntschaft führte dann dazu, dass eine Familie aus Lenzburg ihr ein Studium an der Fachhochschule ermöglichte. Seit etwas mehr

als einem Jahr baut Frau Nasseremba mit Unterstützung dieser Familie und vielen Freunden eine Schule in ihrer Heimat auf (www.beatriceinternationalcollege.org). Wir führten viele Diskussionen über die ländliche Entwicklung in ihrer Heimat, wo die meisten Menschen mehr schlecht als recht als Kleinbauern leben. Im Kern ging es dabei um Ernährungssouveränität.

Ernährungssouveränität meint das Recht aller Völker und Länder, ihre Landwirtschafts- und Ernährungspolitik selber bestimmen zu können. Die Diskussion wurde von verschiedenen Nicht-Regierungsorganisationen in Entwicklungs- und Schwellenländern gestartet. Unterernährung betrifft in diesen Ländern hauptsächlich die ländlichen Regionen. Vieles lief in diesen Regionen schief. Die einseitige Ausrichtung auf die Produktion von «Cash Crops» (engl. für «Bargeld-Pflanzen»), die fehlende Ausbildung der bäuerlichen Bevölkerung und das fehlende Interesse an der langfristigen Entwicklung dieser ländlichen Regionen steht dabei im Gegensatz zu einem globalisierten Welthandel.

Ressourcenschutz zentral

Die Diskussion um die Ernährungssouveränität wird aber auch in der Schweiz geführt. In einem Grundsatzpapier des Schweizerischen Bauernverbandes zur Ernährungssouveränität werden die Forderungen aus den Entwicklungsländern grundsätzlich unterstützt. In der Schweiz sehen die Probleme der Landwirtschaft aber völlig anders aus als in Kyankwanzi, wo es an allem fehlt. In vielen Punkten geht es aber auch in der Schweiz darum, ob wir überhaupt gewillt sind, eine eigenständige und selbstbestimmte Landwirtschafts- und Ernährungspolitik zu definieren, oder ob wir alles einem neoliberalen Agrarfreihandel überlassen wollen. Das Positionspapier des Schweizerischen Bauernverbandes äussert sich dazu, wie sich eine eigenständige und nachhaltige Landwirtschaftspolitik entwickeln soll. Eine zentrale Frage spielt dabei der Ressourcenschutz. Jede Sekunde wird in der Schweiz ein Quadratmeter Boden versiegelt. Entsprechend wird die Landwirtschaftliche Nutzfläche durch Wohnungs- oder Strassenbau vermindert. Die Landwirtschaftliche Nutzfläche verdient deshalb einen Schutz, wie ihn der Wald seit mehr als einem Jahrhundert geniesst. Wenn die Landwirtschaftliche Nutzfläche diesen Schutz nicht bekommt, dann erübrigt sich auch eine Diskussion über die Ernährungssouveränität. Langfristig müssen wir uns auf ein Leben einstellen, wo jeder Mensch in der Schweiz nur 2,2 Tonnen CO₂-Ausstoss zu verantworten hat. In der Heimat von Regina Nasseremba ist das heute noch wesentlich weniger.



Foto: zlg

Das Positive überwiegt

Managed Care – Integrierte Versorgung

Die grünen Delegierten waren sich einig, dass die Vorlage einige Baustellen im Gesundheitswesen beheben würde. Dennoch beschlossen Befürworter und Gegner Stimmfreigabe.

Von Erna Straub-Weiss, Grüne Delegierte

Dafür sprechen:

1. Erhöhte Behandlungsqualität: Was im Spital längst Alltag ist, wird der Regelfall.
2. Verbessertes Risikoausgleich: Der Anreiz entfällt, kostengünstige PatientInnen anzulocken.
3. Tiefere Prämien: Kosteneinsparungen werden erreicht durch Behandlungscoordination und Qualitätssteuerung und nicht durch Leistungsminderungen.

4. Klare Gewaltentrennung: Die Balance zwischen Leistungserbringer und Versicherer wird gestärkt.

Dagegen spricht, dass die Krankenversicherungen nicht verpflichtet wären, sämtliche qualitativ hochstehenden Einrichtungen der integrierten Versorgung anzuerkennen. Viele Patientinnen und Patienten müssten deshalb auf günstige Konditionen verzichten und höhere Prämien zahlen, um den Vertrauensarzt oder die Vertrauenspflege zu behalten.



Die Grünen – ökologisch konsequent, sozial engagiert, global solidarisch
www.gruene.ch, www.gruene-zh.ch

Parolen der Grünen

zu den Abstimmungsvorlagen vom 17. Juni 2012

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|---|----------------------|
| 1. VI «Eigene vier Wände dank Bausparen» | NEIN |
| 2. VI «Für die Stärkung der Volksrechte in der Aussenpolitik (Staatsverträge vors Volk!)» | NEIN |
| 3. Bundesgesetz über die Krankenversicherung (Managed Care) | STIMMFREIGABE |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|--|-------------|
| 1. Änderung des Steuergesetzes (Entlastung Unternehmen) | NEIN |
| 2. Spitalfinanzierung, Gegenvorschlag, Stichfrage | |
| Vorlage A (Hauptvorlage): Spitalplanungs- und Finanzierungsgesetz | NEIN |
| Vorlage B: Zukunfts- und Stützungsfonds | JA |
| Vorlage C: Gegenvorschlag von Stimmbürgern | JA |
| Stichfrage 1: B | |
| Stichfrage 2: C | |
| 3. Verkehrsabgabegesetz | JA |
| 4. Volksinitiative Freie Ladenöffnungszeiten | NEIN |
| 5. Volksinitiative freie Schulwahl für alle ab 4. Klasse | NEIN |
| 6. Volksinitiative zum Erhalt der landwirtschaftlich und ökologisch wertvollen Flächen (Kulturland-Initiative) | JA |

gründlich

Wo die Wanzen tanzen

Von Erna Straub-Weiss

Früher habe ich Aludeckeli gesammelt und manchmal sogar gewaschen. Meine Arbeit schien oft sinnlos angesichts der Abfallberge. Nun studierte ich den Zürcher Massnahmenplan zur Ressourcenwirtschaft für die nächsten vier Jahre und siehe da: Bei den täglichen Abfällen bleibt Trennen und Sammeln trotz neuer Rückgewinnungsmethoden das A und O.

Bald geniessen wir die ersten Beeren im Garten. Die erste Beerenglacé ist ein Genuss, die erste Konfitüre ebenso. Aber es kommt der Moment, wo ich alles nur noch minimal bearbeite und in die Tiefkühltruhe versenke... Damit die Dinger nicht einfach Strom fressen, habe ich einen Versuch gewagt: 3½ Kilo Beeren und 1 kg Zucker in der Pfanne schön aufgekocht, heiss in Gläser abgefüllt und diese auf den Kopf gestellt. Sehr praktisch! Die 10 Gläser waren rasch aufgebraucht für Müesli und Dessert, die zweite Auflage läuft.

Vor Jahren habe ich das Grimsel-Kraftwerk der BKW besichtigt. Die Kristallgruft und die kilometerlangen Gänge haben mich beeindruckt und mir blieb das Bild vom immer wieder hochgepumpten Wasser für Spitzenzeiten. – Welches sind denn diese Spitzenzeiten, die das Wasser zu Gold werden lassen (und denen frau möglichst ausweichen sollte)? Das wollte ich nun von der BKW wissen. Spitzenzeiten sind mittags von 12 bis 13 Uhr und abends von 16 bis 18 Uhr.

Ich habe in einem touristischen Ort übernachtet. Mitten in der Nacht wurde ich von Stichen geweckt. Was sticht im Winter? Beim Frühstück hörte ich, wie die Chefin mit einer Familie sprach. Haben Sie jetzt gut geschlafen...? Ich hörte genauer hin – da lag etwas in der Luft. Ich sprach die Chefin an und sie sagte sofort: Dann ist ihr Zimmer auch betroffen. Wir suchten und fanden ein kleines schwarzes Tierchen: eine Bettwanze. Ich konnte umziehen und erlebte einen Tag später, wie ein Zimmer desinfiziert wird: Ein Schlauch führt unter dem Türrahmen durch, die Türe verklebt mit Bändern und dann stundenlang der sanfte Lärm dieser Aktion. Da stand ich nun: aussen grün – innen gründlich.



Klassengrössen-Initiative

Mehr Qualität im Unterricht dank kleinerer Klassen

Die EVP hat eine Initiative für eine maximale Klassengrösse auf allen Stufen mit 20 Schülerinnen und Schülern lanciert.

Von Margrit Wälti

Heute gilt eine Richtzahl von 25 Schüler und Schülerinnen für die oberste Klassengrösse. Für die Forderung von kleineren Klassen gibt es gute Gründe, da in grossen Klassen die Integration von verhaltensauffälligen Kindern nicht gewährleistet ist. Die geforderte Individualisierung des Unterrichts kann nur mit grösstem Aufwand realisiert werden. Dadurch müssen mehr sonderpädagogische Massnahmen angeordnet werden. Leider wird es immer schwieriger, Klassenlehrpersonen zu finden, welche die Führungsfunktion in grossen heterogenen Klassen übernehmen möchten. Kleinere Klassen bringen erhebliche Vorteile für die Lehrperson wie für die einzelnen Kinder und Jugendlichen. Die Lehrperson hat mehr Zeit für die einzelnen Kinder. Es bleibt genügend Raum zum Arbeiten. Fremdsprachenunterricht gelingt in kleineren Klassen besser. Es ergeben sich bessere Chancen, den Unterricht individualisieren zu können.

Sie finden die Initiativbogen im Internet unter www.klassengrösse.ch



Evangelische Volkspartei

www.evpzh.ch

www.evp-bezirk-andelfingen.ch

Managed Care

Ein viel versprechendes Modell

Mit dieser Vorlage sollen integrierte Versorgungsnetze (Ärztetzwerke) die Behandlung der Patientinnen und Patienten über die ganze Behandlungskette sicherstellen. Die EVP unterstützt die Vorlage, weil die Ärztenetzwerke die Behandlungsqualität verbessern und Kosten sparen helfen.

Von Margrit Wälti

Mit verschiedenen Neuerungen im Krankenversicherungsgesetz sollen Managed Care-Modelle gefördert und zum Normalfall werden. In einem Ärztenetzwerk schliessen sich mehrere Ärzte und andere Leistungserbringer zusammen. Ein Vertrag mit den Krankenkassen regelt die Entschädigung der Leistungen und die Budgetverantwortung des Netzwerks. Für die Versicherten ist die Teilnahme an einem Ärztenetzwerk freiwillig. Wer in einem herkömmlichen Versicherungsmodell bleibt, muss neu 15% statt 10% Selbstbehalt bezahlen (maximal 1000 Franken pro Jahr gegenüber 700 Franken heute).

Vernetzung wirkt kostensparend

Die Erfahrungen der letzten 20 Jahre zeigen, dass integrierte Versorgungsnetze zu einer besseren

medizinischen Versorgung führen. Das Ärztenetzwerk führt seine Patientinnen und Patienten durch die medizinischen Behandlungen. Diese Koordination ermöglicht Kosteneinsparungen. Managed Care senkt die Kosten und ermöglicht damit tiefere Prämien. Die Mehrkosten von 300 Franken pro Jahr für die vollkommen freie Arztwahl erachtet die EVP als vertretbar. Die Patienten profitieren vom Wissen und der Erfahrung der Ärztenetze. Es gibt weniger Lücken, Doppelspurigkeiten und Missverständnisse. Die Behandlungsqualität und -sicherheit steigt. Die Vorlage sorgt gleichzeitig für einen besseren Risikoausgleich, welcher einen fairen Ausgleich zwischen den Kassen schafft. Die «Jagd auf gute Risiken» wird uninteressant, sondern es werden Anreize für die gute Betreuung aller Patientinnen und Patienten geschaffen.

Parolen der EVP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 17. Juni 2012

Eidgenössische Vorlagen

- | | |
|---|------|
| 1. VI «Eigene vier Wände dank Bausparen» | NEIN |
| 2. VI «Für die Stärkung der Volksrechte in der Aussenpolitik (Staatsverträge vors Volk!)» | NEIN |
| 3. Bundesgesetz über die Krankenversicherung (Managed Care) | JA |

Kantonale Vorlagen

- | | |
|--|------|
| 1. Änderung des Steuergesetzes (Entlastung Unternehmen) | NEIN |
| 2. Spitalfinanzierung, Gegenvorschlag, Stichfrage | |
| Vorlage A (Hauptvorlage): Spitalplanungs- und Finanzierungsgesetz | JA |
| Vorlage B: Zukunfts- und Stützungsfonds | NEIN |
| Vorlage C: Gegenvorschlag von Stimmbürgern | NEIN |
| Stichfrage 1: A | |
| Stichfrage 2: A | |
| 3. Verkehrsabgabegesetz | JA |
| 4. Volksinitiative Freie Ladenöffnungszeiten | NEIN |
| 5. Volksinitiative freie Schulwahl für alle ab 4. Klasse | NEIN |
| 6. Volksinitiative zum Erhalt der landwirtschaftlich und ökologisch wertvollen Flächen (Kulturland-Initiative) | NEIN |

Bausparen zum Zweiten

Keine neuen Steuerprivilegien

Die EVP lehnt die Initiative «Eigene vier Wände dank Bausparen» ab, weil sie ineffizient und ungerecht ist. Es profitieren vor allem jene Steuerpflichtige, welche genügend Geld haben, um zu bauen und ohnehin bauen werden. Die Steuerausfälle fallen aber überall an und müssen kompensiert werden.

Von Margrit Wälti

Diese Bausparinitiative hat der Hauseigentümerverband eingereicht und unterscheidet sich in ein paar Punkten von derjenigen der letzten Abstimmung. Die Initiative will den erstmaligen Erwerb von selbstgenutztem Wohneigentum durch Bausparen steuerlich fördern. Es sollen maximal 10000 Franken pro Jahr (Ehepaare das Doppelte) während längstens 10 Jahren von der Einkommens- und Vermögenssteuer ausgenommen sein. Bei einer Annahme der Initiative wären Bund und Kantone verpflichtet, einen Steuerabzug für Bauspareinlagen einzuführen. Das Parlament hat keine Abstimmungsempfehlung beschlossen. Der Bundesrat lehnt die Initiative ab. Seiner Ansicht nach wird dem Verfassungsauftrag zur Wohneigentumsförderung bereits heute gebührend Rechnung getragen. Die Initiative benachteiligt Personen mit tiefen und mittleren Einkommen, die wenig oder gar nicht von diesem zusätzlichen steuerlichen Privileg profitieren können. Mit folgenden Argumenten begründet die EVP die Ablehnung:

Das Bausparen ist ineffizient. Es profitieren vor allem jene Steuerpflichtigen, welche genügend Geld haben, um zu bauen und ohnehin bauen werden. Die Steuerausfälle fallen aber überall an und müssen kompensiert werden. Statt neuer Steuerprivi-



Einfamilienhäuser – auch ohne Bausparen

legien für Gutverdienende bedarf es der gezielten Entlastung von mittelständischen Familien, damit diese überhaupt etwas auf die Seite legen können. Gerade Schwellenhaushalte profitieren nicht vom Bausparen, da sie gar nicht genügend verdienen, um innert zehn Jahren genügend Eigenmittel zur Seite legen zu können. Wegen der Progression profitieren Personen mit hohem Einkommen überdurchschnittlich vom Bausparen, was die Effizienz der Instrumente weiter verschlechtert. Das Bausparen verhilft nur in ganz wenigen Fällen einer Familie zu einem eigenen Haus, das sich diese ohne Bausparen nicht leisten könnte. In allen anderen Fällen ist es nur ein weiteres Steuergeschenk für Gutverdienende.

Verkehrsabgabengesetz

Fünf Anläufe sind genug

In den vergangenen vierzig Jahren wurden bereits etwa fünf Anläufe unternommen, das Verkehrsabgabengesetz im Kanton Zürich anzupassen. Weil die Vorlagen meistens mit Gebührenerhöhungen verbunden waren, hat sie das Stimmvolk immer abgelehnt. Nach vierzig Jahren ist es nun an der Zeit, dass die Verkehrsabgaben endlich nach dem Verursacherprinzip erhoben werden.

Von Walter Schoch, Kantonsrat, Bauma

Vor einem halben Jahrhundert, bei der Entstehung des gültigen Verkehrsabgabengesetzes, wurde das Verursacherprinzip noch kaum diskutiert. Heute sind wir der Meinung, dass ein Konsument die Kosten für die Folgen seines Tuns zu tragen hat. Dies entspricht der heutigen Auffassung von Gerechtigkeit in der Gesellschaft.

Für das Abgabengesetz sind darum folgende Kriterien berücksichtigt worden:

1. Verursacherprinzip
2. Ökologische Aspekte bei der Besteuerung
3. Saldoneutralität
4. Bemessungsgrundlagen aufgrund vorhandener Daten
5. Vollautomatisierte Gebührenumstellung für die über 800 000 Fahrzeuge im Kanton Zürich

Das revidierte Verkehrsabgabengesetz ist ein Schritt in die richtige Richtung. Es stimmt zwar, dass ein Konsument schon mit den Abgaben auf den Benzinpreis einen Beitrag für sein umweltschädliches Verhalten leistet. Für den ökologischen Anreiz muss aber auch die Umweltfreundlichkeit des Fahrzeuges berücksichtigt werden. Ein wichtiger Punkt ist hier insbesondere der Ausstoss von CO₂. Unter diesen Aspekten ist das neue Verkehrsabgabengesetz ein ökologischer Fortschritt. Fahrzeuge mit einem tiefen CO₂-Ausstoss erhalten einen Rabatt. Die Ertragsausfälle aufgrund des Rabattsystems können durch höhere Einnahmen aus einem steigenden Fahrzeugbestand und durch höhere Besteuerung extrem hubraumstarker und schwerer Fahrzeuge kompensiert werden.

Die EVP unterstützt das Gesetz. Sie wünscht sich kein lascheres, weniger ökologisches Gesetz und ein viel strengeres Verkehrsabgabengesetz würde bestimmte Bevölkerungsschichten benachteiligen und fände darum niemals die Zustimmung.

Staatsverträge unterstehen dem fakultativen Referendum

Es braucht keine neue Regelung

Die Volksinitiative der AUNS «Staatsverträge vors Volk!» will das obligatorische Referendum für völkerrechtliche Verträge erheblich ausweiten. Alle Staatsverträge, die «wichtige Bereiche» betreffen, sollen zwingend dem Volk vorgelegt werden. Die EVP findet die Initiative unnötig und lehnt sie ab.

Von Margrit Wälti

Die Volksinitiative «Für die Stärkung der Volksrechte in der Aussenpolitik (Staatsverträge vors Volk!)» schlägt vor, dass über alle Staatsverträge zwingend abgestimmt werden soll. Doch die Staatsverträge sind heute bereits demokratisch legitimiert. Sie unterliegen dem fakultativen Referendum. Von dieser Möglichkeit wurde in der Vergangenheit allerdings nur zehn Mal Gebrauch gemacht und nur zwei davon waren erfolgreich.

Es braucht somit keine neue Regelung um die Rechtsgültigkeit von Staatsverträgen zu garantieren, die heutige genügt vollkommen. Unbestrittene Vorlagen vors Volk zu bringen führt die Demokratie ad absurdum, denn sie fördert eine unnötige und teure Abstimmungsflut. In Anbetracht der bestehenden Mitsprachemöglichkeit des Volkes lässt sich dieser Aufwand kaum rechtfertigen. Die Initiative gefährdet die stabilen Beziehungen mit dem Ausland und öffnet dem Populismus ein weiteres Aktionsfeld.

<h1>STEGEMANN MALER</h1>	FARBE GESTALTUNG BAUTENSCHUTZ
	Industriestrasse 8450 Andelfingen Tel. 052 317 18 38 www.stegemann.ch

Shanaya

HARMONIE FÜR KÖRPER, GEIST UND SEELE

MedioBüro

Bewährte **Büro-Software** für alle Branchen
Adressen, Buchhaltung, Faktura, Preise etc.
auf Wunsch individuelle Programmierung
(Win/Mac)



Infos und Demoversionen:
www.FreiMultiMedia.ch
052 317 12 59



Fischli
Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4
8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10

Alles blüht und erwacht!
 Auch bei uns
 sind die vielseitigen
 Neuheiten eingetroffen!
 Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE

LIEBHERR



GNP 4166 Premium NoFrost

Gefrierschrank Energieeffizienzklasse A+++
topten.ch Energieverbrauch in 365 Tagen 198 kWh
Nutzinhalt 351 Liter HxBXT = 194.7/69.7/78.5 cm

Fr. 2225.- * KP Fr. 3450.-

GNP 2666 A+++ 209 Liter Fr. 1880.— *

Zus. Bonus Fr. 400.- in EKZ Versorgungsgebiet *

Lassen Sie sich beraten bei



Meier Elektro
Elektroinstallationen
Elektro-Haushaltgeschäft
Landstrasse 53
CH-8450 Andelfingen

Tel. Installation 052 305 22 00

Tel. Laden 052 305 22 05, Fax 052 305 22 09

www.meierelektro.ch, info@meierelektro.ch

Die Mobiliar

Versicherungen & Vorsorge

Agentur Andelfingen
Am Marktplatz
8450 Andelfingen
Telefon 052 317 23 21
www.mobiwinterthur.ch

mit der anderen Seite

gut vernetzt

Stopp dem Giftzweig

Oft werden Pflanzenschutzmittel sorglos und in viel zu grossen Mengen ausgebracht. In der Schweizer Landwirtschaft werden pro Jahr rund 2000 Tonnen Unkrautvertilger und Schädlingsbekämpfungsmittel eingesetzt. Noch einmal so viel wird gemäss einer Schätzung der EAWAG (Eidg. Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz) in den Häusern und Gärten der Siedlungsgebiete verbraucht. Ein Teil der Stoffe gelangt mit dem Regenwasser oder über die Kanalisation unweigerlich irgendwann in die Gewässer und gefährdet schliesslich ganze Ökosysteme.

www.giftzweig.ch

Agrarpolitik 2014–2017

Mit der Agrarpolitik 2014–2017 (AP 14–17) will der Bundesrat die Innovation in der Land- und Ernährungswirtschaft stärker unterstützen, die Wettbewerbsfähigkeit weiter verbessern und die gemeinwirtschaftlichen Leistungen gezielter fördern. Kernelement der AP 14–17 ist das weiterentwickelte Direktzahlungssystem. Damit wird die Wirksamkeit und Effizienz der eingesetzten Mittel verbessert. Zur finanziellen Unterstützung der Landwirtschaft sind für die Periode 2014 bis 2017 insgesamt 13,670 Milliarden Franken vorgesehen.

www.blw.admin.ch > Themen > Agrarpolitik > AP 2014–2017

Der Boden im Kanton Zürich

Auf der Homepage der Baudirektion des Kantons Zürich finden sich folgende Informationen zum Bodenschutz:

– *Auftrag und Grundlagen:* Klärung von Begriffen wie Boden, Bodenschutz, Altlasten sowie ein Überblick über die rechtlichen Grundlagen

– *Bauen und Planung:* Themen sind hier Richt- und Nutzplanung, sachgerechter Umgang mit Terrainveränderungen, Bauen auf chemisch belastetem Boden und Umweltverträglichkeitsprüfung

– *Bodenzustand:* diverse Bodenkarten, aktuelle Messwerte der Bodenfeuchte, Bodenmesswerte aller Zürcher Gemeinden, Eigenschaften und Bodenbelastungen Zürcher Böden

– *Veröffentlichungen & Hilfsmittel:* Zusammenstellung der Infoblätter und Berichte der Fachstelle Bodenschutz (FaBo) sowie kantonale Merkblätter und Formulare zu Boden und Bauen

www.baudirektion.zh.ch > Amt für Landschaft und Natur > Bodenschutz

Landschaftsinitiative

Die Landschaftsinitiative zielt auf eine Änderung des Verfassungsartikels zur Raumplanung (Art. 75 BV). Der vorgeschlagene Artikel übernimmt

die bewährten Elemente des bestehenden Verfassungsartikels und ergänzt sie durch wichtige Begriffe, die bis anhin zu wenig Gewicht hatten: Schutz des Kulturlandes, Trennung des Baugebiets vom Nichtbaugebiet, Siedlungsentwicklung «nach innen», also ins bestehende Siedlungsgebiet. Zudem darf die Gesamtfläche der schweizerischen Bauzonen während 20 Jahren nicht vergrössert werden. Der Bundesrat kann in begründeten Fällen Ausnahmen gewähren. Die Verantwortung für einen nachhaltigen Umgang mit dem Boden soll neu eine Verbundaufgabe des Bundes und der Kantone sein. Statt auf die Untätigkeit des anderen verweisen zu können, werden die beiden gemeinsam in die Pflicht genommen.

www.landschaftsinitiative.ch

Kampftag der Bäuerinnen und Bauern

Der 17. April ist der internationale Kampftag der Bäuerinnen und Bauern. Er findet im Gedenken an das Massaker von 1996 statt, bei dem die bra-

silianische Militärpolizei 19 landlose Bäuerinnen und Bauern, die für Land und Gerechtigkeit gekämpft haben, ermordet hat. Jedes Jahr finden an diesem Tag auf der ganzen Welt Kundgebungen statt, um für Bauernfamilien und Kleinbauern einzutreten, die für ihre Rechte kämpfen.

www.oekosystem-erde.de/html/boden.html

Torffreie Erde

Aus ökologisch wertvollen Hochmooren stammender Torf bildet auch heute noch den Hauptbestandteil der meisten Erdprodukte, die im Fach- und Detailhandel erhältlich sind. Das sollte nicht sein, denn beim Torfabbau werden ganze Moorlandschaften zerstört und Kohlendioxid freigesetzt, das zum Klimawandel beiträgt. Zudem ist der Einsatz von Torf vollkommen unnötig, denn Ersatzprodukte sind heutzutage ebenbürtig.

www.pronatura.ch/torffrei



Gasthaus zum Salmen Rheinau





Ihr Speiserestaurant im Weinland

- Ausgezeichnete Fischküche sowie verschiedene Fleischspezialitäten
- Saisonangebote; Spargeln, Wild
- Hausgemachte Kuchen, Torten & Nuss-Stangen
- Schöne Räume für Familienanlässe
- Gästezimmer
- Schattige Gartenwirtschaft
- Wandergruppen sind herzlich Willkommen



Edith Zwahlen und Heini Schwendener
Tel. 052 319 12 52
info@salmen-rheinau.ch
www.salmen-rheinau.ch
Dienstag und Mittwoch geschlossen
Gesellschaften auf Anfrage



Garten-Träume ...

... werden wahr, im Hauenstein Garten-Center!



Nach der Erweiterung präsentiert sich das Hauenstein Garten-Center im neuen Kleid und ab Herbst 2012 mit Restaurant und Veranstaltungsräumen. Ideal für private und geschäftliche Anlässe.



Hauenstein Rafz
BAUMSCHULEN · GARTEN-CENTER

Imstlerwäg 2 · CH-8197 Rafz
Tel. +41 (0)44 879 11 60
www.hauenstein-rafz.ch

IDEENPRODUKTION


Öffnungszeiten: Montag - Freitag 9-18.30 · Uhr Samstag 8-16 Uhr

Agenda

Allgemein

Sa, 26. Mai, 9.30 Uhr – 17.00 Uhr
Schloss Laufen

Erlebnismarkt am Rheinflall

Einheimische Firmen und Private stellen aus.

www.schlosslaufen.ch

Sa, 9. Juni, ab 10 Uhr

Feuerwehrgebäude Marthalen

Weinländer Imkertag

Der Bienenzüchterverein Andelfingen und Umgebung bringt der Bevölkerung anlässlich seines 125-jährigen Bestehens das Imkerhandwerk näher.

www.bzva.ch

Sa, 16. Juni, ab 15 Uhr

Sporthalle Andelfingen

25. Wylandlauf

Breitensport-Laufveranstaltung

www.zkbzuerilaufcup.ch

Sa/So, 18./19. August

Berg am Irchel

Glogge Fäscht

Fest rund um die Glocken der Kirche in Berg

www.glogge.webartdesign.ch

Natur und Umwelt

Mi, 23. Mai; Mi, 27. Juni; Fr, 20. Juli

Kindernachmittage

Themen: Tierdetektive; Beeren-Leckereien; Frosch & Co.

www.naturzentrumthurauen.ch > Exkursionen > Kinder

Fr, 25. Mai; So, 17. Juni; Fr, 29. Juni; So, 8. Juli

Natur-Exkursionen

Themen: Laubfrösche; Thurauen; Biber; Greifvögel

www.naturzentrumthurauen.ch > Exkursionen > Erwachsene

Fr, 1. Juni, 19 bis ca. 22 Uhr

Treffpunkt Bahnhof Andelfingen

Abendexkursion Biodiversität im Rebberg und Weidegustation

Nach dem Rundgang durch die Reben mit Blick auf die Begleitflora und -fauna lädt Familie Werner Jucker zur Weidegustation ein.

www.andelfinger-naturschutzverein.ch > Jahresprogramm 2012

Fr, 8. Juni, 16.30 bis 20.30 Uhr

Andelfingen

Abendspaziergang am Thurpfad

Spaziergang entlang der Thur durch den Auenwald auf der Suche nach frischen Biberspuren und dem scheuen Eisvogel

www.wwf.ch > Aktuell > Veranstaltungen

Sa, 21. Juli, 14.15 bis 15.45 Uhr

Schlosspark Andelfingen

Öffentliche Führung

www.andelfingen.ch > Schloss Andelfingen

Kultur

Sa, 9. Juni, 20 Uhr

Alti Fabrik Flaach

Cabaret Grotesque

Das neue Programm der Compagnie Buffpapier

www.altifabrik.ch

Sa, 16. Juni

Schlosspark Andelfingen

Andelswing Jazzband

Matinée mit traditionellem Jazz der 20er- bis 50er-Jahre

www.konzertverein.ch > Programm

So, 17. Juni, 11 Uhr

Volken

Openair Rock im Tal

mit Bruno Hächler, Audio Legend, The Source, Fox, Sideburn, Great White, Seventy Seven

www.rock-im-tal.ch

Sa, 30. Juni, 21 Uhr

Innenhof Zentrum Oberwis

Classic Open Air: Wiener Operettenrevue

Internationale Topsolisten singen berühmte Operetten-Highlights.

www.kultur-seuzach.ch > Programm

So, 1. Juli, 18 Uhr

Schloss Schwandegg, Waltalingen

Tanzen im Schlosshof

mit der Folk-Rock-Blues-Countryband «The Leave It All Behinders»

www.lesegesellschaft-stammheim.ch > Veranstaltungen

Fr, 6. Juli, 20.30 Uhr

Besen-Bar Alabama, Unterstammheim

The Hot Shot Bluesband

Das bayrische Trio überzeugt mit Spielfreude, kraftvollen Grooves und exzellenter Gitarrenarbeit.

www.zuercher-weinland.ch > Agenda

Sa, 7. Juli, ab 19 Uhr

Schlosspark Andelfingen

Hackbrett-Formation Anderscht

So spannend kann Hackbrett-Musik sein!

www.konzertverein.ch > Programm

mediation | nordostschweiz

Den Boden unter den Füßen verloren?
Nicht mehr geerdet in der Beziehung zum Gegenüber?

Als neutrale Dritte begleiten wir Sie in der Lösung Ihrer Konflikte.

Erfahren Sie mehr, fragen Sie unverbindlich an:

www.mediation-nordostschweiz.ch

Im Bezirk Andelfingen: Peter Oberholzer und Elisabeth Rietmann

Erleben Sie die neue Freiheit... **FLYER**

Innovation in Mobility

TEST and SMILE

Probefahrt, Beratung und Verkauf



VELOSPORT
FRIDOLIN KELLER
WETTI 17
8476 UNTERSTAMMHEIM
TEL. 052 745 23 79
WWW.FRIDOLINKELLER.CH



Biketec AG | Schwende 1 | CH-4950 Huttwil/BE
Tel. +41 (0)62 959 55 55 | info@flyer.ch | www.flyer.ch